Bô Yin Râ

Okkulte Rätsel

Vorwort

Nur Eines ist not! – Dieses «Eine» suchen alle meine Schriften aufzuzeigen, und all mein Wirken geht darauf aus, den sicheren *Weg* zu weisen, der dieses «Eine» *erlangen* lässt. –

Wenn ich nun hier in diesem Buche jedoch von Dingen rede, die völlig *anderen Wesens* sind, so soll auch dies nur den Weg *erhellen* helfen und vor Abwegen *bewahren*...

*

Der Suchende, der sich entschlossen hat, den Steilpfad zu betreten, der zu den lichten *Höhen des Geistes* führt, bedarf der *Hilfe*, um nicht schon im Beginn seines Emporsteigens die *Zielrichtung* zu verlieren. –

Sein Weg beginnt mitten im *Alltag* und führt ihn erst *allmählich* höher und höher, so dass es geraume Zeit währen mag, bis er sich endlich von dem klaren, wesenhaften Lichte *reingeistigen* Seins umflutet findet. Vorher dringen noch mancherlei *andere* Strahlungen auf sein Auge ein, die er wohl *beachten* möge und ihrer Art nach *erkennen* lernen muss, soll er durch *erdenhaftes* Licht sich nicht täuschen lassen. –

Nicht *alles* Licht, das diese Erde spendet, ist trügerisch!

Gar manches Leuchten, das aus unsichtbaren irdischen Regionen glüht, kann auf dem Wege zum Geiste *Hilfe* bedeuten, wenn der Suchende es recht zu *nützen* weiß, denn noch ist er ja in körperhaften Banden – Gesetzen unterworfen, die dem gleichen Urschoß körperlichen Seins entstammen, der auch Gesetz und Wirken jenes Leuchtens immerdar bestimmt. –

«*Beherrschet* die Erde und machet sie euch untertan!»

Nicht durch Missachtung ihrer geheimen Kräfte wird der Mensch zum Herrn der Erde, sondern durch die *Kenntnis der Gesetze*, denen sich alles Irdische beugen muss, und durch das Wissen um seine *Geistesmacht*, die allem gebieten kann, was irdischen Raum erfüllt, und stets in gleichem Grade Gehorsam finden muss, in dem *sie selbst*

gehorsam jenem ewigen Walten sich erweist, das ihres individuellen Daseins *Ursprung* ist. –

*

Hier wird nun von Dingen gehandelt werden, deren Kenntnis an sich zwar keineswegs *nötig* ist zur Erreichung des höchsten geistigen Zieles: der Vereinigung des eigenen Bewusstseins mit dem wesenhaften *Geiste* in uns selbst – der Geburt des *lebendigen Gottes* in der eigenen Seele.

Da aber die hier behandelten Dinge ebenso wohl zu einem *Hemmnis* geistigen Strebens werden können, wie sie anderseits den *Aufstieg* zu fördern vermögen, und da mannigfache Unklarheit hinsichtlich der *Ursachen* herrscht, auf denen die Erscheinungen beruhen, die hier in

Betracht gezogen werden, so dürfte es allen, die zu *geistigem Lichte* streben, nur zum Segen gereichen, wenn so manches vor ihren Augen auf seine eigentlichen *Wurzeln* zurückgeführt wird, das ihnen bisher noch *Beunruhigung* schaffte, da sie es in ihrem Weltbild nicht recht unterzubringen wussten, aber anderseits im Leben des Alltags viel zu oft von seiner Tatsächlichkeit überzeugt wurden, als dass sie sein Vorhandensein hätten in Zweifel ziehen können. Ich werde von recht *verschiedenwertigen* Erscheinungen zu sprechen haben.

Unkenntnis setzt noch immer verborgene Wissenschaft dem Aberglauben gleich, ohne auch nur zu ahnen, dass durch solche *Verwischung aller Wertgrenzen* die mehr oder weniger harmlosen, zuweilen aber auch äußerst *giftigen* Pilze des Aberglaubens erst den

Boden finden, auf dem sie üppig emporschießen können, aller edleren Pflanzung Kraft und Wachstum raubend. –

Solchen *Nährboden* des Aberglaubens gilt es *auszurotten*, und das kann nicht auf bessere Weise geschehen, als durch das Freilegen jener Kräfte noch wenig erforschter Natur, deren Wirkungsart zu abergläubischer *Auslegung* führte, weil man ihr *wirkliches* Wesen nicht erkannte.–

Dabei wird sich dann zeigen, dass eine frühe *Vorzeit* in so manchen Dingen doch *weiser* war, als die ihres «Fortschritts» und ihrer «Aufklärung» allzu stolze *Gegenwart*...

Manche Erkenntnis früherer Zeiten, die noch vor wenigen Jahren unbedenklich zum «Aberglauben» gerechnet wurde, ist bereits heute schon als wirklich begründet erkannt, aber weit mehr noch bleibt zu prüfen, will man *verborgene Wissenschaft* dauernd von *abergläubischem Wahn* befreien und aufs neue so manches *Geheimnis* der den Körpersinnen verhüllten *Natur* der Menschheit dienstbar werden sehen. –

Es gilt, *ohne* die Fesseln der *Vor-Urteile* die hier vor uns liegenden Gebiete zu betreten, wenn man *finden* will, was sich finden *lässt*, wenn man lernen will, das *Wertlose* und *Täuschende* von dem *Echten* und *Wertvollen* zu *scheiden*. –

Vor allem aber gilt es, hier zu *prüfen*, bevor man sich berechtigt fühlen darf, zu eigenem *Urteil* zu gelangen.

Voreingenommene Ansichten und *Meinungen*, auch wenn sie sich vermeintlich *gegen* allen Aberglauben richten, sind noch immer die *besten Schutzwehren* für die Moderverstecke wuchernden Aberglaubens gewesen! –

Nicht dadurch, dass man allem Dunkel *aus dem Wege geht*, beweist man seine Furchtlosigkeit vor «Gespenstern», sondern dadurch, dass man *ruhigen Blutes durch das Dunkel* schreitet und fest zuzugreifen weiß, sobald Gespenster schrecken wollen. –

*

Es zeigte sich mir aber auch aus noch anderen Gründen als geboten, von den in diesem Buche behandelten Dingen einmal zu reden. Manches der Gebiete, die wir betreten werden, findet bereits seit geraumer Zeit seine tändelnden oder auch ernsthaft forschenden Besucher.

Eine unübersehbare Literatur sehr ungleichen Wertes beschäftigt sich mit den hier der Betrachtung unterzogenen Erscheinungen.

So kommen nun diese Dinge auch gar manchem nahe, der ehrlich und ernsthaft bestrebt ist, den Weg zum *reinen Geiste* zu finden, und nur allzu oft glaubt dann der Suchende, er habe es hier schon mit einer Offenbarung *geistiger* Welten zu tun, so dass er unvermerkt in eine seinem Streben diametral *entgegengesetzte* Wegrichtung gerät. –

Andere wieder *fürchten* jede Beschäftigung mit derlei Dingen und leben stets in törichten Ängsten vor allem, was sie an eingebildeter «Schädigung» von dieser Seite her erwarten. –

Den Irrtum in *jeder* dieser beiden Formen soll dieses Buch endlich *beseitigen* helfen.

*

Wohl kann es zu einer verhängnisvollen *Umkehrung der Zielrichtung* führen, wenn der Suchende glaubt, die geheimnisvolle Wirkung ihm verborgener *erdgebundener* Kräfte als Äußerungen *höchster Geistesregionen* ansprechen zu müssen, aber auf der anderen Seite steht er nur *sich selbst* im Lichte, wenn er es aus bloßer Furcht versäumt, sich über *Art* und *Herkunft* solcher verborgener Erdenkräfte *Klarheit* zu verschaffen, – wenn er in tausend Ängsten lebt, es könne

ihm von dieser Seite her Unheil drohen, – statt dass er selbst auch *diese* Kräfte sich zu *Dienern* macht, damit sie ihm das Schreiten auf dem Höhenpfad *erleichtern*, der ihn einer Sonne zuführt, die kein Erdenauge je erblickt, – die nur mit *geistigen* Organen wahrgenommen werden kann, in jenen Reichen *reinster Geistigkeit*, die im *Allerinnersten* der Seele sich erschließen lassen. – – –

So tief «geheimnisvoll» auch die Dinge erscheinen mögen, die dieses Buch zu erklären unternimmt, so führen sie doch ausnahmslos nicht etwa in die Reiche wesenhaften *Geistes*, gehören vielmehr alle noch der«Außenwelt» an, wenn auch jenem *weit ausgebreiteteren* Teile der Außenwelt, der schwer erfassbar ist, da er sich irdischen Sinnen nicht ergibt. –

Aber ebenso, wie der zum *Geiste* Strebende jene *anderen* Dinge der Außenwelt *beherrschen* lernen muss, die ihm in jenem kleinen Kreis-Segment gegeben sind, das seine Erdensinne fassen, muss er auch in der *unsichtbaren*, nur dem *Fühlenkönnen* noch offenen Region des äußeren Daseins zum *Herrschenden* werden, wenn er nicht will, dass Unerkanntes *ihn beherrscht*. –

Das will jedoch durchaus nicht etwa heißen, dass jeder, der zum Geiste strebt, erst die magischen Kräfte der Erde erforschen müsste.

Er soll nur wissen, dass diese Kräfte, sofern ihre Auswirkung ihm irgendwie auf seinem Wege begegnet, von ihm als *Diener* seines hochgerichteten Willens *benutzt* werden dürfen und dass er niemals

anders an diese Kräfte herantreten darf, als in dem Willen, sie zwar zu *gebrauchen*, aber nicht sich selbst durch sie gebrauchen zu *lassen*. –

Er gleicht einem Künstler, der höchstes Schaffen erstrebt, der aber auch niemals verschmähen wird, sich die Umstände nutzbar zu machen, die das Erstehen seines Werkes *fördern* können.– – – –

So glaube ich denn genugsam dargelegt zu haben, was mich zu den Abhandlungen dieses Buches bewog.

Möge es vielen *sichernde Wegmarken* zeigen, damit sie stets wieder zu ihrem *Hochpfade* finden, auch wenn sich ihnen auf irdischen Straßen schon wahrlich genug des Wunderbaren bekunden wird. –

Capri, im Mai 1922.

Bô Yin Râ

Geheimes Wissen und Verborgene Wissenschaft

Wahrlich, es *gibt* ein *geheimes Wissen*, – nur wenigen erfahrbar, und durch allen Fleiß nicht zu erlangen für den, dem es nicht selbst sich geben mag.

Nur was aus dieses Wissens Grund *als Folgerung* erblüht, ist *mitteilbar*, so dass auf diese Art wohl mancher, zwar *nicht wissend*, aber urgewisser *Ahnung* sicher, seinen Weg zum Geiste finden kann.

Hier angelangt an seinem höchsten Ziele, mag ihm dann auch wahres *Wissen* werden!

Nur wenige sind dieses Wissens geborene Hüter und verpflichtete Diener, aber unzählige aller Geschlechterfolgen der Menschheit

wurden durch diese wenigen zur sicheren *Ahnung*, zum *Wege* und endlich zu schauendem *Wissen* geführt.– – –

Wer möchte so töricht sein, um erst der Belehrung zu bedürfen, dass *dieses* Wissen *anderer* Artung ist als jede Gewissheit, die aus Forschertrieb entsprießt, aus jener Disziplin des Denkens, angewandt auf irdische Erfahrung, die, allgemeinem Sprachgebrauch entsprechend, mit dem Namen «*Wissenschaft*» bezeichnet wird?! –

Und dennoch gab es immer wieder wirre Köpfe und eitle Faselhänse, die den Menschen ihrer Zeit damit zu imponieren suchten, sich also zu gebärden, als hätten sie geheimstes Geisteswissen selbst erlangt und selbst zu einer «*Wissenschaft*» geformt, um so es ihren Schülern, gleich

den Wissenschaften dieser Erde, geordnet nach System und Regel, durch «Schulung» übertragen zu können.

Es dürfte kaum zu hartes Urteil sein, hinsichtlich solcher Mystagogen zu vermuten, dass weder Ehrfurcht vor dem *Wissen*, das der *Geist der Ewigkeit* allein zu geben hat, in ihnen wohnt, noch dass sie vor der *Wissenschaft* der *Denker* aller Zeiten ehrerbietig lauschend zu verharren pflegen, – denn wer *eines* dieser beiden Lichter menschlichen Erkennens jemals in die Tiefen seiner Seele strahlen fühlte, der wird auch dem *anderen*, selbst wenn es ihm noch fremd sein sollte, – gewisslich nur in *schätzender Verehrung* nahen und niemals die Strahlenfärbung des einen mit der des anderen verwechseln.– –

Gar wohl unterscheidbar ist *das Licht des irdischen Verstandes*, auch wenn es hoher *Intuition* sein Leuchten dankt, von jenem *Lichte aus der Ewigkeit*, das nicht erschlossen, nicht ergrübelt, nicht bewiesen werden kann und das sein Dasein *dem* nur offenbart, der es im eigenen Sein erlangt. –

Ein anderes ist: «*Geheimes Wissen*» und wieder ein anderes: «*Verborgene Wissenschaft*».

Stets wieder und wieder suche ich den Menschen meiner Zeit von jenem geheimen Wissen Kunde zu vermitteln, und wenn ich nun heute auch, – mehr von ferne deutend, als nahe betastend, – *verborgene Wissenschaft* aufzuzeigen suche, so sei von vornherein bekannt, dass

ich nur *Klarheit* schaffen möchte und keineswegs hier etwa Resultate wissenschaftlichen Erdenkens geben will.

*

Es gibt wahrlich, außer der allen *offenbaren*, auch eine verborgene Wissenschaft, – ja, ich könnte sagen: *alle* Wissenschaft, die heute als offenbar betrachtet wird, war einst zu irgendeiner Zeit verborgen! –

Wer nur die Resultate menschlichen Erforschens und Erdenkens im Laufe knapper hundert Jahre vor der Gegenwart an sich vorüberziehen lassen mag, der wird gewiss ersehen, dass dem also ist ...

So aber gibt es auch Wissenschaft, die ehedem schon bis zu hohem Grade offenbar, wieder zurück ins Verborgene flüchten musste, da toller Aberglaube sich ihrer zu bemächtigen drohte, ja sie bereits derart in seinen Banden hielt, dass man es fast als ein Wunder betrachten könnte, wie sie doch die Kraft noch fand, sich ihm zu entwinden.

Eine solche Wissenschaft versucht heute wieder offenbar zu werden in jener Wissensdisziplin, die als «Astrologie» in diesen Tagen so manchen, der sie näher kennen lernt, gar sehr zu beeindrucken vermag. –

Ich sehe hier eine Wissenschaft im Auferstehen, die den erleuchtetsten Geistern der Vorzeit Halt und Sicherheit in diesem Erdenleben gab, und obwohl ich selbst mich nicht in der Lage sehe oder berufen fühle, diese

Wissenschaft als Jünger zu fördern, so kenne ich dennoch ihre verborgensten Gesetze und weiß aus *geistigem* Wissen heraus mich ihrer zu bedienen; weiß wohl zu schätzen, was hier zu schätzen *ist* ...

Mancher aber, der diese Worte lesen mag, wird hier schon mit dem Einwand kommen: – man könne wohl doch nicht gut von der «Sterndeutekunst» der Alten, die in unseren Tagen sich neu belebt, als von einer «Wissenschaft» reden.

Er wird hinweisen wollen auf die unzähligen Charlatane, deren Anzeigen die Spalten der Zeitungen füllen und wird es unter seiner Würde finden, dass ich ihm hier gar von «Wissenschaft» sprechen könne. –

***

Ich sehe jedoch in den Spalten der Zeitungen nicht nur die Anzeigen der sogenannten ‚*Astrologen*', sondern weit mehr noch finde ich da gar manche Anpreisung von sogenannten «*Ärzten*», von Menschen, die sich «Heilkundige» nennen. –

Wäre es aber nicht äußerst töricht, nun deshalb aller ärztlichen Kunst die Wissenschaftlichkeit abzusprechen?!

Hier wie *dort* gibt es ein mühsam erworbenes, wirkliches *Können* auf Grund einer wahren *Wissenschaft!*

Hier wie dort gibt es ein geordnetes System, an dessen Aufstellung die erleuchtetsten Denker der Vorzeit gearbeitet haben!

Hier wie dort wird alles Verstandeswissen, alle Erfahrung nichts vermögen, wenn nicht eine hohe Intuition von Fall zu Fall bestimmt, in welcher Weise die Wissenschaft der Praxis dienen muss! –

Hier wie dort endlich gibt es *außer* den Menschen des wissenschaftlichen Gewissens auch gewissenlose Charlatane, die im besten Falle glauben, selbst hoch *über* der Wissenschaft zu stehen, meistens aber zu jener üblen Zunft gehören, die von der Unbelehrbarkeit gewisser Menschen lebt, – besonders solcher, denen jegliches *Denken* auch dort, wo es hingehört, an sich schon «verdächtig» ist, weil sie selbst mit dergleichen Tun leider stets Fiasko erlitten...

Der Vergleich zwischen der *Wissenschaft der Astrologie* und der *Wissenschaft der Heilkunde* ist jedoch tiefer begründet, als dass er nur des Beispiels wegen herangeholt wäre.

Auch die Heilkunde stand nicht seit aller Zeit so vor uns, wie wir sie heute kennen, und selbst heute ist sie doch wahrhaftig noch *im Werden* begriffen, so dass auch ihre erfahrensten Vertreter, an deren Wissenschaftlichkeit durchaus nicht zu zweifeln ist, viel öfter, als ihnen lieb wäre, vor «Rätseln» stehen. Auch die Heilkunde besitzt einen erlernbaren Fond an Wissen und Können, – und doch macht all dieses Wissen und Können noch lange nicht den guten Arzt. –

Sowohl bei der Astrologie, wie bei der ärztlichen Kunst entscheidet eben letzten Endes die *persönliche Eignung* dessen, der sich einer

dieser beiden Wissenschaften widmet, und nie wird der Ungeeignete auf dem Gebiete seiner Wissenschaft das derzeit Mögliche in seiner ganzen Fülle erschöpfen. –

Ich kann es gut verstehen, wenn man heute in bezug auf Astrologie als von einer «werdenden» Wissenschaft reden will, – jedoch zwingt mich zu gleicher Zeit mein eigenes Erkennen, alle jene zu einiger Vorsicht aufzurufen, die nur zu leicht und durch keinerlei wirkliche Kenntnis der Materie, die hier behandelt wird, beirrt, dem Streben echter astrologischer Forschung kurzerhand *überhaupt* die Wissenschaftlichkeit absprechen wollen.

Es mag zugestanden werden, dass manche der auf diesem Gebiete Forschenden als wenig umfassend in bezug auf die heute erreichbare

Allgemeinbildung anzusehen sind, und mehr als sie selbst es ahnen, ihre Bildungslücken gerade dort verraten, wo sie in naiver Weise glauben, in ihren schriftlichen Darlegungen sich eines sehr gelehrt klingenden Jargons befleißigen zu müssen, statt in den Sprachgrenzen ihrer Sphäre zu bleiben.

Es sei weiterhin zugestanden, dass der überlieferte *Sprachgebrauch* der Astrologie in heutigen Tagen oft sehr *antiquiert*, ja mitunter *abgeschmackt* oder recht *abergläubisch* anmuten kann.

Was aber haben denn in aller Welt solche Mängel mit dem wirklichen *Kern* der Sache, mit der Erforschung *jener* Einflüsse zu tun, die das Spezialgebiet der Astrologie ausmachen?!

Der Kranke, der von einem Arzt Heilung seiner Gebresten erwartet, wird ihn doch auch gewiss nicht von sich weisen, weil er bemerkt hat, dass dieser des Heilens Kundige auf anderen Gebieten anderen Geschmacksrichtungen huldigt, als er selbst.

Wer sich über Astrologie ein gesundes Urteil schaffen will, der sehe ruhig über alles hinweg, was mit der Sache selbst nichts zu tun hat und achte allein auf die durch astrologische Forschung tatsächlich zu erreichenden und überaus häufig auch wirklich erreichten Resultate! Er wende sich nicht an Charlatane, sondern suche die wirklich von Natur aus zu dieser Wissenschaft Berufenen zu erreichen, wenn er will, dass sein «Horoskop» ihm zu einer Richtschnur für dieses Erdenleben werden soll! Ein solches «Horoskop» ist im Grunde nichts anderes, als was die Wetterkarte für den Luftschiffer darstellt.

Es zeigt mehr oder weniger getreu die *Möglichkeiten* auf, die für ein bestimmtes Menschenleben zum Heil oder Unheil ausschlagen *können*, lehrt Übles bekämpfen und kann verhindern, dass der Mensch, dem es gilt, seinem eigenen Glücke im Wege steht. Es gibt eine getreue Diagnose der Kräfte, die im Guten wie im Schlechten sich um ein menschliches «Ich» gruppieren, und lehrt so seinen Inhaber, den eigenen Seelenhaushalt in Ordnung zu bringen.

Es zeigt deutlich drohende *Gefahren* auf, denen der Mensch sich mit wachem Willen noch *entwinden* kann, ebenso wie es ihn die zeitlich *begünstigten* Stationen seines Lebensweges erkennen lehrt.

Ein gutes «Horoskop» kann den mannigfachsten Segen in ein Leben tragen, und nur der kann allenfalls durch seine Diagnose beunruhigt

werden, der lieber im Dunkeln tappt, statt klar seine erdgegebenen Kräfte und deren Auswirkungsart zu *kennen*.

Freilich muss richtige Aufklärung dafür sorgen, dass man in seinem Horoskop nicht, fatalistisch gebunden, quasi ein *Verhängnis* sieht, dem *nicht zu entrinnen* sei. –

Erst dann wird das Horoskop eine wertvolle *Hilfe*, wenn es den *Willen* anreizt, gerade *das zu vermeiden*, was seiner Aussage nach am meisten *droht*, falls nicht durch Gegenwirkung die Kraft, die etwa schädigen könnte, gebrochen wird. –

*

Ein großes Hemmnis für die Erkenntnis astrologischer Gesetze ist bis auf den heutigen Tag, und gerade in unserer naturwissenschaftlich orientierten Zeit, die alte *Theorie*, die zur *Erklärung* astrologischer Wirkungen dient.

Hier möchte ich aus meinem eigenen Erkennen heraus einige Aufklärung geben, obwohl ich mir bewusst bin, dass es einer gewissen Beweglichkeit der Einstellung seitens astrologisch Forschender bedürfen wird, wenn meine Ausführungen wirklich Klarheit bringen sollen.

Es handelt sich, wie ich ausdrücklich bemerken muss, hier keineswegs um eine neue «Theorie», sondern um die entsprechende reale Naturgegebenheit! –

***

Alle aus alter Zeit überkommenen astrologischen Lehren schienen stets den Nachgeborenen auf der Annahme zu fußen, dass die geheimnisvollen Wirkungen der «*Gestirne*» auf das Menschenschicksal hier enträtselt würden. Nun wehrt sich aber, und das mit einigem Recht, modernes, naturwissenschaftliches Denken gegen eine Theorie, die solche enorm starke Beeinflussung von unvorstellbar weit entfernten Weltkörpern ausgehen lässt.

Man hat sich auch schon in *alter* Zeit gegen solche Annahme gewehrt und half sich so gut es gehen wollte, indem man jene Weltkörper nur als physische Träger ungeheurer geistiger Potenzen ansehen lehrte, so dass gleichsam von jeder physischen Wirkung abgesehen, rein *geistige* Strahlen unsere Erde erreichen sollten, denen man nun die Wirkung auf das Menschenschicksal zuschrieb.

Die neuere Entwicklung der Astrologie lässt es aber an der Zeit erscheinen, endlich die wirklichen *Ursachen* der von ihr festgestellten Wirkungen auch dort zu suchen, wo sie tatsächlich zu finden sind, und den als vermeintlichen Wirkungsfaktoren herangezogenen «Gestirnen» den einzigen Platz anzuweisen, der ihnen bei der astrologischen Forschung zukommt.

Es handelt sich um nichts Geringeres als die Erkenntnis, dass die Stellung der Gestirne nur deshalb für den Astrologen so wichtig ist, weil sie die einzig mögliche *Bestimmung* gewisser Wirkungspunkte darstellt, die *innerhalb der Erd-Aura* zu suchen sind. – –

Alle astrologische Forschung trägt daher, streng genommen, einen irreführenden Namen. –

Es handelt sich in Wahrheit gar nicht um ein Erforschen der Natur der *Gestirne*, sondern um Forschungen *innerhalb der Aura der Erde*, und die Stellung der Gestirne muss allein beachtet werden, weil gewisse Ablaufszeiten aurischer Energieströme nur eben durch die jeweilig korrespondierende Stellung der *Gestirne* feststellbar werden, da ja dem Bewohner der Erde keine sonstigen außerirdischen Messpunkte zur Verfügung stehen, als jene geometrisch geordneten Projektionsbilder der anderen Weltkörper des Kosmos.

Die unsichtbare Aura dieser Erde liegt nicht nur in vielen Schichten *um die Oberfläche* unseres Weltballs, sondern *durchdringt* ihn bis zu seinem innersten Kern. –

Vom Erdinnersten aus nun entquellen in rhythmischen Intervallen gleichzeitig gewisse Energieströme, die *von innen nach außen* und

sodann *zurück ins Innerste kehrend*, alle Schichten der Erdaura durchwandern, gleich den Meeresströmen der irdischen Ozeane. – –

Der Rhythmus des Aussendens und Einziehens dieser Ströme ist völlig abhängig von der Stellung der Erde zur Sonne, so dass in Wahrheit die *Sonne* der *einzige* Himmelskörper ist, der *wirklich* auf irdisches Geschehen, auf Schicksale der Erdbewohner, auch im Seelischen einwirkt, wenn auch der *Mond* als ihr Reflektor dabei sehr bedeutsam wird, denn die in Rede stehenden Ströme der sonnenbestimmten Erdaura senden eben *alle* jene *Wirkungen* auf das psychophysische Leben der Menschen aus, mit denen sich die Astrologie beschäftigt. – – –

Die Mannigfaltigkeit der genannten Ströme, von parallelem Lauf bis zu schärfster Gegenwirkung, sowie ihre vielfältige Art der Durchdringung

gleich jenen feinen Farbenfäden Muraneser Gläser, lässt fast unzählig verschiedenartige Kombinationen zu, und jedes Erdenwesen wird stets für Lebenszeit von jener Kombination die *Grundstimmung* empfangen, die gerade tätig war zur Zeit und am Orte seiner ersten *Licht-Empfängnis*, obwohl es schon vom ersten Augenblick der Zeugung an, auch im Mutterleibe solcher Ströme Einfluss *indirekt* unterworfen war, die schließlich *mitbestimmend* wirkten bei der endgültigen Formung. – –

Je nach der Kombination der Kräfteströme in der Erdaura, die diese Grundform gab, werden alle nur möglichen Kombinationen in jeder Sekunde des Erdenlebens eines so beeindruckten Wesens durchaus besondere *Beziehungen* zeigen und dadurch eben den Lebenslauf sehr verschieden gestalten.

Der Sprachgebrauch kann solchen Einfluss an «*Gestirne*» binden und deren Namen, – der oft in ursächlichem *Zusammenhang* mit gleichzeitig beobachteten aurischen Strömen steht, – zur *Bezeichnung* gewisser Einflüsse verwenden, allein die *Sterne* sind es wahrlich *nicht*, was hier auf Erden Schicksal schafft, so sehr auch wohl bei manchen astrologisch Forschenden die konstatierte Wirkung eines Kräfte-stromes dieser Erd-Aura, als eng verbunden wahrgenommen mit einer Konstellation der Sterne, nun *diesen selbst* nach alter Lesart zugeschrieben werden mag. –

Auch allerälteste Weisheit wusste wohl um diesen wahren Zusammenhang, nur wurde solche Erkenntnis schon in früher Vorzeit völlig verwischt.

*

Es ist weder meine Aufgabe noch meine Absicht, hier die letzte Begründung zu geben, um die eherne Notwendigkeit des geschilderten Geschehens zu erweisen, aber ich vertraue denen, die in der wissenschaftlichen Erforschung astrologischer Zusammenhänge ihre Lebensaufgabe sehen, dass sie wohl schneller als ich es hier vermöchte, auch die äußeren Bestätigungen geben können, durch die ihnen besserer «Beweis» erbracht sein wird, als durch die schönste kosmologische Beweisführung. –

Vielleicht kann diese Erörterung bewirken, dass sich auch endlich *andere* wissenschaftliche Forscher, die *nicht* von Hause aus als «Astrologen» gelten können, mit den so augenfälligen Wirkungen jener Kräfte befassen, die Einzelne wie ganze Völker in ihren Banden halten, so lange, bis man endlich sie *erkennt* und so zu *nützen* weiß? –

Vielleicht wird auf diese Weise eine fast verborgene Wissenschaft wieder völlig *offenbar*, und damit die *Erkenntnis* aufs neue geboren, dass der Mensch der Erde nicht nur für sein *physisches* Leben, sondern in gleicher Weise auch für das Leben seiner *Seele* nur insofern sorgen kann, als er der Erde Kräfte *meistern* lernt, um in Freiheit aus den so *erreichbaren* Kräften sich zu gestalten, zu einer Formung, die seinen höchsten Zielen wahrhaft entspricht. – – –

Planetarische Hilfskräfte

Immer mehr vertieft sich in unseren Tagen die Erkenntnis, dass das *Altertum* denn doch in sehr vielen Dingen, die einem nachgeborenen, allzu sehr auf sein exaktes Wissen stolzen Geschlecht als «finsterer Aberglaube» erscheinen wollten, auf recht *gesicherter*, wenn auch heute noch nicht in allen Stücken wissenschaftlich *beweisbarer* Grundlage baute. –

Es sind hier noch viele Schätze zu heben, aber wer sie heben will, muss außer mancher erlernbaren *Kenntnis* auch den *Mut* besitzen, die versinterten Petrefakte der Vorzeit, allem Meinungsdünkel zum Trotz, als das aufzuzeigen, was sie *wirklich* einst waren, und auch dann wird er noch bedenkliche Fehlgriffe tun, es sei denn, dass er einer hohen *Intuition* die Begnadung danke, stets richtige *Deutung* dort zu finden, wo

erster Augenschein den Fund als Zeugnis wüsten Wahns bestätigt sehen möchte.

Wem wirklich daran gelegen ist, in solchen Dingen der Wahrheit auf die Spur zu kommen, der kann gar nicht *Vorsicht* genug gebrauchen, bei seinem Bemühen, Wert von Unwert zu scheiden.

Schuttberge von *Vor-Urteilen* wird er sich selbst aus dem Wege räumen müssen um nur erst allmählich dahin zu gelangen, wo andere *vor* ihm schon vor Jahrtausenden standen. Wie sollte er *Über-Sicht* erlangen, bevor er auf *dem* Punkte steht, der einst die Alten *anders* und *Anderes* sehen lehrte, als unsere Zeit mit ihrer völlig veränderten Einstellung zu sehen vermag?! –

Er muss in sich selbst quasi seine eigenen *Vorahnen* suchen, muss verstehen lernen, was ihm das eigene Blut zuraunt, was dumpfes verschollenes *Sagewissen* ihm noch etwa zu sagen haben mag, und darf auch dort sich nicht der Belehrung von vornherein verschließen, wo neuere Wissenschaft bereits für *alle* Zeiten entschieden zu haben glaubt, um dann nach Ablauf gewisser Bindungszeiten der Gehirne eben – wieder *anders* zu entscheiden...

So hoch wir Resultate ernster menschlicher Denkerarbeit auch werten wollen, so zeigt doch Erfahrung Tag für Tag, dass selbst die scheinbar gesichertsten Erkenntnisse noch lange nicht fest genug verankert sind, um nicht zu Zeiten besserer Erkenntnis weichen zu müssen. – –

Wer wollte hier wohl zu sagen wagen: «Wir haben alles längst erforscht, und was *darüber* reicht, das kann nur Irrtum bergen!» –?–

Es gibt wahrscheinlich in dem, was wir für «sicheres Erfahrungswissen» halten, *weit mehr Irrtum*, als sich die Gegenwart erträumen lässt, und wer gar heute glaubt, er dürfe, wissenssicher, alter Zeit und ihres «Aberglaubens» spotten, der sieht nicht, wie gerade dort, wo wir am meisten «aufgeklärt» uns wähnen, der *allerfolgenschwerste* Aberglaube nistet: – der Aberglaube, dass die Alten, *mehr* als wir, nur Opfer ihres Wahns gewesen seien, dass *ihrem* Denken jene simplen Gegengründe sich nicht *auch* ergeben hätten, die heute jeder flache Kopf zu finden weiß, wenn er Gebräuche alter Zeiten sich durch eigenes Wissen nicht enträtseln kann. – – –

Wir werden uns wahrlich besser nützen, wenn wir auch ferner Vorwelt einige *Logik* zugestehen, zumal auch mancher *Weise* jener Zeiten auf

Dinge zu achten pflegte, die neueres Wissen gerne «abergläubisch» nennt ...

***

Zu dem, was neunmalkluger Wissensdünkel heute längst als «überwunden» ansieht, gehört auch der Glaube aller Völker an gewisse, Segen oder Unheil bringende *Edelsteine*, wie nicht minder jener Glaube, der sich *Amulette* und *Talismane* schuf, um Unheil von dem Träger dieser Weihestücke abzuhalten, oder Segen auf sein Haupt herabzuziehen. –

Dem ersten Augenschein nach ist es wohl *verzeihlich*, wenn man hier vor «törichtem Aberglauben» zu stehen meint, und *gewiss* ist ferner,

dass der tatsächliche Aberglaube aller Zonen und Zeiten auf diesem Gebiete ein weites und wenig gestörtes Tummelfeld fand.

Die Alten waren aber nicht ganz so «leichtgläubig» wie ihre fernen, übergescheiten Enkel vorschnell anzunehmen geneigt sind...

Die Alten wussten ebenso gut wie wir – wenn nicht weit besser, zwischen berechtigtem, wohlbegründetem *Glauben* und dem, was *mit Recht* als *Aber-Glaube* gebrandmarkt wird, zu unterscheiden.

Auch die *alten* Weisen pflegten nicht Dinge gedankenlos hinzunehmen, die, aller Begründung bar, nur im *Wähnen* und *Vermuten* ihre Stütze finden konnten, und dennoch wussten sie von Glück oder Unglück bringenden *Steinen*, von *Amuletten* und schützenden *Talismanen*. –

Okkulte Rätsel

Wohl mochte die *Theorie*, die ihr Wissen formte, um Wirkung wie Ursache zu *erklären*, durch ein Weltbild bestimmt und gebunden sein, das die heutige Menschheit lange schon berichtigt findet, – allein *dass* hier Ursache durch Wirkung bestätigt wird, hatte mannigfache *Erfahrung* ihnen hinlänglich gezeigt, so dass sie jeden den Ignoranten und hoffnungslosen Toren hätten zuzählen müssen, der an dieser Stelle blind geblieben wäre, um etwa von «Aberglaube» zu reden.

Dass sie nicht im Unrecht waren, kann jeder ernsthafte, vorurteilsfreie Forscher bezeugen, der sich die Mühe macht, an sich selbst und anderen zu erproben, wie weit sich die *Wirkungen* bewahrheiten wollen, von denen das Altertum hinsichtlich solcher Dinge uns Kunde hinterließ.

Wer so handelt, geht den einzig richtigen Weg, und er wird auf diesem Wege, auch wenn er jeglicher Theorie seinen Glauben versagt, sehr merkwürdige und seltsame Erfahrungen machen.

Er wird bald bekunden können, dass hier wahrlich anderes vorliegt, als bloßer «Aberglaube», – und mehr als nur die Wirkung eigener oder fremder «Suggestion».

Zwar können ähnliche Wirkungen durch Suggestion zustande kommen, und es mag ruhig zugestanden werden, dass gar mancher Einfluss, den man Steinen, Talismanen und Amuletten zuschrieb, sehr deutlich als Suggestionseinfluss nachweisbar ist; aber schließlich gibt es ja auch «eingebildete» Kranke, und es wird niemandem deshalb einfallen können, die Möglichkeit echter Krankheiten in Abrede zu stellen …

Okkulte Rätsel

Das Auftreten einer *Pseudo*-Wirkung schließt die echte Wirkung nicht aus.

Es wird vielmehr festzustellen sein, inwiefern sich die echte Wirkung von dem bloßen Schein *unterscheidbar* zeigt. –

Dass diese Unterscheidung sehr scharf zutage tritt, wird jeder, der sich ein wenig mit der Sache befasst hat, mir bestätigen.

Auch heute sind es durchaus nicht etwa nur phantastische Träumer, die sich mit solchen Studien mühen.

Es gehört vielmehr sehr ernste, nüchterne *Beobachtung*, zeitraubende und mühselige Arbeit sowie ein klares, kritisches Urteil dazu, will man

auf diesem der exakten Wissenschaft heute noch so anrüchigen Gebiet zu gesicherten Resultaten gelangen. Mancher Irrtum ist zu berichtigen, aber auch manche Wahrheit zu finden, die heute noch als Wahn betrachtet wird.

*

Wie sind nun aber die hier in Rede stehenden und so geheimnisvoll anmutenden Wirkungen letzten Endes zu erklären? –

Darüber gab es zu allen Zeiten und je nach den in Betracht kommenden Kulturkreisen sehr verschiedene Theorien, und doch ist alle Wirkung nur aus rein naturgesetzlichen Zusammenhängen

ableitbar, auch wenn die wirkenden Gesetze noch nicht in dem gleichen Grade beweisbar wurden, wie etwa die Gesetze der Physik.–

Jeder, der nur einigermaßen das Alltagsleben zu beobachten pflegt, kann stets wieder bemerken, dass feiner empfindende Menschen, für die nicht nur der reine *Geldwert* eines Gegenstandes alle Wertschätzung bestimmt, bei der Auswahl ihrer Schmuckstücke, und seien sie noch so bescheiden, gewisse Edelsteinarten typisch *bevorzugen*.

Hier wirkt bereits, wenn auch den Wählenden völlig unbewusst und nur durch persönliches Gefühl sich äußernd, *das planetarische Gesetz*. Uralter Weisheit waren einst alle Zusammenhänge, um die es hier sich

handelt, offenbar, und neueres Suchen bemüht sich wieder, sie zu ergründen.

Es handelt sich um nichts anderes, als um die tausendfältig verschiedenen *Kräfteströme* in der *Erd-Aura*, von denen bereits in meiner Betrachtung über den Wert der *Astrologie* die Rede war.

Dort zeigte ich, dass jedes Menschenwesen auf diesem Erdball durch gewisse *Kombinationen* dieser Kräfteströme, – so, wie sie gerade zur Zeit seiner *Geburt* bestanden, – für alles weitere Erleben gleichsam *imprägniert* wird, um nun in ganz bestimmter Weise zu reagieren, so dass die fast unzähligen Kombinationen jeder Sekunde seines Erdenlebens stets durch die *ursprüngliche* Beeindruckung ihre Wirkungsform erlangen.

Zu diesen Kräfteströmen der Erdaura stehen nun aber *alle* Dinge dieser Erde in Beziehung, und besonders prägnant zeigt sich solche Beziehung in der Welt der Kristallgebilde, insonderheit bei den von alter Zeit her besonders gewürdigten – *Edel*-Steinen...

Auch Pflanzen und Tiere sowie alle Metalle werden in gleicher Weise durch die genannten Kräfteströme bestimmt. –

Auch hier sind die «*Vorlieben*» nichts anderes, als *gefühlsmäßiges* Erfassen *gesetzlicher* Zusammenhänge. – –

Es ist auch nicht nur seine Seltenheit, die seit ältesten Zeiten und bei allen Völkern der Erde, die es kannten, dem *Golde* den Rang eines grundlegenden Wertes verlieh ...

Okkulte Rätsel

Einseitige Theoretiker haben in wohlmeinendster Absicht allerlei Theorien ersonnen, um das *Gold*, in dem sie die Quelle alles Unheils auf der Erde gefunden zu haben glaubten, endlich macht- und wertlos zu machen.

Ich zweifle wahrlich nicht an der Menschenfreundlichkeit solchen Bemühens, allein ich habe allen Grund, daran zu zweifeln, dass diese so wohlmeinenden Reformer *wissen, was sie tun?* – – –

Zum Glück sind die hier erwähnten Gesetze *besser* verankert, als alle solche *Theorie*, und so wird denn das *Gold* seinen Wert auch *dann noch* behaupten, wenn längst die letzten Spuren dieser Theoretiker in neuem Menschheitsgeschehen verlöscht sein werden. Keine Theorie, wie «einleuchtend» sie auch klingen mag, wird je die *Tatsache* aus der Welt

zu schaffen vermögen, dass jedes Volk seinen *wirklichen* Wohlstand *verliert*, bei dem die «Goldwährung» aufhört, *de facto* zu bestehen – selbst wenn es dabei über unermessliche Goldreichtümer in verschlossenen Kassen verfügen sollte. – –

Es ist nötig, dass das Gold *von Hand zu Hand* geht, dass auch die weniger begüterten Kreise es noch als Schmuck tragen und an seinem *Umlauf* teilnehmen, soll ein Volk wirklich *gedeihen* und nicht nur gerade noch «vegetieren». –

Es ist notwendig, dass sich dieser Umlauf in materiellem Golde vollzieht, denn alle «Gutschein»-Wirtschaft kann diesen *materiellen Umlauf* nicht ersetzen, auch wenn die «Deckung» überreichlich vorhanden wäre. – –

Es ist ein Fehler, den Umlauf des materiellen Goldes *aufzuheben*, und dieser Fehler muss sich *unter allen Umständen* bitter rächen, mag man auch glauben, nur auf solche Weise noch Schlimmeres verhüten zu können. –

Wohlstand und *Lebensenergie* werden in gleicher Weise schwer gefährdet durch die aus guter Absicht erfolgte Einziehung des im Umlauf befindlichen *Goldes*, sobald diese Auslaugung des Goldes aus dem Alltagsleben längere Zeit währt! – –

Das sind eherne Gesetze, an denen auch der Stärkste nicht zu rütteln wagen darf! –

Wer diese ganze Abhandlung versteht, der wird auch verstehen, weshalb ich hier, mich scheinbar von meinem Thema entfernend, von der naturgesetzlich gegebenen Bedeutung des *Goldes* rede...

*

Doch wir wollen hier nun weiter bei den okkulten Wirkungen irdischer Dinge auf den *einzelnen* bleiben, obwohl ein «Volk» letzten Endes nichts anderes ist, als eine Gesamtheit vieler einzelner. –

In dem ersten der Bücher, die ich der Menschheit in meinen Erdentagen geben durfte, ist unter manchem anderen auch von «*Talismanen*» die Rede.

Dort sprach ich es deutlich aus, dass *jeder* Gegenstand zu einem Talisman zu werden vermöge, sobald er nur mit jenem *Glauben*, der da Berge versetzt, einen Impuls des *Willens* erhalte, seinem Eigner *Gutes* zu vermitteln. Es ließe sich in gleichem Sinne auch von «Talismanen des *Bösen*» sprechen, denn nicht nur der ethisch *Edle* vermag es, in solcher Weise einen Talisman zu schaffen, und wenn ein Mensch einem andern Übles will, so kann er mit gleicher Sicherheit und in gleichem Glauben auch einen Gegenstand zum Träger seines *Vernichtungswillens* werden lassen, kann ihn mit Willensimpulsen «laden», die seinem Eigner alles «Übel» bringen ...

Hier aber möchte ich von einer anderen Art der Talismane reden!

Es gibt auch *Talismane*, die nur ein Kundiger der hier schon mehrfach angedeuteten Gesetze allein zuwege bringt, – Talismane, zu deren Verfertigung sehr mühsame *Arbeit* und mancherlei *Studium* nötig ist, so wie es *Amulette* gibt, denen gleicherweise nicht nur der *Wille* ihre schützende Kraft verleiht, weil *in ihnen selbst die Kräfteströme der Erdenaura* Äußerungsmöglichkeiten finden, die nur nach streng bestimmten *Gesetzen* herbeigeführt werden können.

Hier kann nur ein *Kenner* dieser Kräfteströme und ihrer Gezeiten als Verfertiger in Betracht gezogen werden!

Es wird mancherlei *Schwindel* mit solchen Dingen getrieben, aber das kann nicht hindern, dass aller Schwindel immer nur das *Echte* für kritiklose Gemüter *nachzuahmen* sucht, dass folglich das Echte

bestehen muss, soll der Schwindel überhaupt *Anlass* finden, sich an *des Echten Stelle* zu drängen ...

Wer hier nicht *unterscheiden* kann, der *verdient*, dass er betrogen werde!

Wer aber noch völlig in Unkenntnis über derlei Dinge ist, der lasse sich belehren darüber, dass die Wirkungen jener aurischen Kräfteströme, die zu allen Zeiten die Erde durchfluten, zu gewissen Zeitpunkten und unter gewissen Vorsichtsmaßregeln sich an besondere *Zeichen*, auf besonderen *Metallen* oder sonstigen Dingen, magnetisch knüpfen lassen, so dass der Eigner eines solchen Gegenstandes gleichsam in ihm einen Akkumulator der Kräfte besitzt, die zu gewisser Zeit durch eben jene aurischen Ströme in Wirksamkeit treten. – –

Okkulte Rätsel

Wer hier nicht verstehend zu folgen vermag, der möge sich vergegenwärtigen, was noch vor hundert Jahren ein Physiker gesagt haben würde, dem man etwa von der Möglichkeit gesprochen hätte, Lichtbilder des lebenden inneren Menschenkörpers herzustellen oder Mitteilungen durch Ätherwellen um die Erde zu senden – obwohl diese Möglichkeiten für einige wenige Menschen dieses Planeten keineswegs etwas Neues gewesen wären, weil diese wenigen aus dem Geiste leben, dem alles irdisch Mögliche innewohnt, da es nur Spiegelung seiner eigenen Möglichkeiten ist.

*

Man darf auch keineswegs glauben, dass der Gebrauch der *Amulette*, *Talismane* oder jener *Edelsteine*, die zur eigenen, erdenaurischen

Schwingungszahl in harmonischem Verhältnis stehen, von höherem geistigem Gesichtspunkt her gesehen, verwerflich wäre.

Ebenso könnte man vermuten, es sei unstatthaft, zur Winterzeit einen wärmespendenden Ofen zu besitzen. –

Es handelt sich bei wirklichen *Amuletten*, *Talismanen* und wirklichen *Edelsteinen* stets nur um die geeigneten und Jahrtausende hindurch erprobten *Mittel*, gewisse *planetarische Hilfskräfte* für unser Erdendasein *wirksam* zu machen.

Wer sie für sich wirksam zu machen *vermag*, sei es infolge eigener Kenntnis oder durch Benutzung fremden Wissens, der wird stets

ebenso im Vorteil sein wie jeder, der sich die *physikalischen* Hilfsmittel dieser Erde dienstbar macht.

Es handelt sich hier um keinerlei abenteuerliche *Zaubermacht* und noch weniger um rein *geistige* Kräfte!

Es sind lediglich unsichtbare, aber darum keineswegs unwahrnehmbare *physische* Kräfte dieses Planeten, die sich auf solche Weise nützen lassen.

Töricht ist nur *der* zu nennen, der sich solcher Hilfsmittel zur Erleichterung seines Erdenlebens nicht bedient, – sei es, dass er sie nicht wahrhaben will, oder dass er das wenige, was ihre Beherrschung von ihm verlangt, nicht zu beachten vermag. –

Okkulte Rätsel

Alles *Irdische* kann dem *Geistigen*, alles *Zeitliche* kann dem *Ewigen* dienen, sobald es nur in rechter Weise angewandt wird. Wer aber in anmaßlicher Selbstgewissheit achtlos an allem vorübergeht, was ihm Natur an Hilfe bieten will, der darf sich wahrlich nicht wundern, wenn ihm das Erdenleben Hemmnis auf Hemmnis häuft, – nur möge er sich auch nicht in *Klagen* ergehen, da er *selbst* es ist, der sich alle Erleichterung verscherzt!

Weise wussten zu allen Zeiten auch für ihr *Geistiges* zu nützen, was *erdenhafter* Kräfte Wirkung ihnen gab.

Nur der *Tor* verlacht in eitler Selbstgefälligkeit, was er nicht kennt …

*

Okkulte Rätsel

Wir gehen einer neuen Zeit entgegen, die in unerbittlicher Gerechtigkeit die Spreu vom Weizen sondern muss, und gar manches alte Wissen, das heute noch entwürdigt und verachtet ist, wird in kommenden Tagen seine Auferstehung feiern, während vieles, das uns längst «erwiesen» schien, seine bisher unbezweifelte Geltung verlieren wird ...

Aber noch immer war die Wissenschaft der vielen vorher nur ein Wissen *einzelner!* –

Stets wurden «Naturgesetze» erst dann *formuliert*, nachdem die *Wirkungen*, die sie als gesetzlich begründet erweisen sollten, längst anerkannt waren.

Okkulte Rätsel

Wer warten will, bis alle Welt ihr «Ja und Amen» sagt zu irgendeiner Sache, der wird lange Zeit hindurch begnügsam sich bescheiden müssen, während andere, die *selbst* zu suchen und zu finden wussten, sich ihres Vorteils freuen können...

Noch immer hatte man vorher die längste Zeit hindurch als «Aberglaube» ausgeschrien, was später sich gar wundersam und nach bester wissenschaftlicher Weise begründet erwies. –

So liegt auch hier ein Feld vor uns gebreitet, aus dem die mannigfachsten Ähren sprossen, die alles Unkraut, das sich in der Zeiten Lauf dazwischendrängte, nicht verkümmern kann. Wer hier zu ernten weiß, den wird es zum mindesten nicht gereuen!

Von *Albrecht Dürer* stammt das Wort: «Die Kunst steckt in der Natur; wer sie *herausreißen* kann, der *hat* sie!»

In gleicher Weise sind auch die mannigfachsten *subtilen Kräfte* in der Natur verborgen und harren derer, die sie zu nützen vermögen.

Der ärmste der Menschen besitzt hier auf Erden einen Reichtum, von dem er sich nichts träumen lässt!

Wollte jeder der auf Erden Lebenden sich seiner verborgenen und von ihm selbst nicht gekannten Macht *bedienen*, dann würde gar vieles *materielle* Elend des Erdenlebens behoben sein!– – –

Aber bevor man sich einer Macht bedienen kann, muss man sie *kennen*, und kennt man sie *nicht*, zum mindesten an ihr Vorhandensein zu *glauben* fähig sein.

So ist auch hier der Glaube des Wissens *Vorläufer* und findet seine Bestätigung erst in der *Erfahrung*. –

Soweit ich also hier «Glauben» zu fordern scheine, handelt es sich nur um die *Vorbedingung*, durch die allein solche Erfahrung möglich wird. – –

Das Geheimnis der Träume

Unter den vielen Millionen Menschen die auf dieser Erde leben, dürfte wohl nicht ein einziger zu finden sein, der nicht zu irgendeiner Zeit, aus natürlichem Schlafe erwachend, die Erinnerung an ein Erleben in sich empfunden hätte, von dem er sich sagen musste, dass es unmöglich in seiner ihn umgebenden Außenwelt sich abgespielt haben könne.

Zwar zeigte ihm seine Erinnerung, dass er wachend und vollbewusst in solchem Erleben sich betätigt hatte, dass die Welt, die ihn dabei umgab, so real und greifbar sich erwies, wie die altgewohnte Welt, die ihm eben beim Erwachen wieder bewusst geworden war, allein es fand sich keine Brücke, die den Schauplatz des einen Erlebens mit dem des andern verbunden hätte.

In der Welt seines Erwachens gewohnt, Orte und Räumlichkeiten, die er vordem verlassen hatte, wieder aufsuchen zu können, sah er sich jenem, in der Erinnerung mit aller Deutlichkeit vermerkten Erleben gegenüber außerstande, aufs neue und willkürlich den gegebenen Erlebnisschauplatz zu betreten.

Handlungen, die er dort vollzogen hatte, fanden keine Folge in der Außenwelt des Erwachens, *Besitz*, der ihm dort wohl zugehörte, hinterließ hier keinerlei Spuren, *Menschen*, die dort vielleicht noch eben mit ihm gesprochen hatten, wusste er jetzt, erwachend, längst verstorben, *Gefahren*, die ihn dort etwa in furchterregender Art bedrohen wollten, sah er jetzt durch keinerlei Gegebenheiten begründet.

Nur *eines* hatte jene Welt der Erinnerung mit dieser Welt des Erwachens gemein: – die gleiche greifbare *Dinglichkeit* – – nur eine *Verbindung* zwischen beiden Welten war ihm noch geblieben: – sein eigenes *Selbstempfinden*, sein Bewusstsein um das eigene «Ich». – – –

Man hat dieses seltsame Erleben, das unseres äußeren Körpers Betätigung nicht bedarf und Spuren nur im *Inneren* hinterlässt, mit einem Namen bezeichnet und nennt es «*Traum*», um so das *körperlich* wache Erleben von ihm zu sondern.

Schon die ältesten Zeiten aber fanden sich durch solches Traum-Erleben derart beeindruckt, dass sie versuchten, hinter sein Geheimnis zu gelangen.

Okkulte Rätsel

Mit ehrfurchtsvoller Scheu wurde das Traum-Erleben betrachtet, in dem man sich *wachend*, *handelnd* und *genießend* finden konnte wie nur jemals in der gewohnten Außenwelt, während der *Körper* dabei in tiefem *Schlafe* ruhte.

Man suchte nach *indirekten* Zusammenhängen mit der Außenwelt und erfand sich so eine umfangreiche Symbolik, um die Träume als Vorzeichen künftigen Geschehens zu «*deuten*».

Auch neuere *Wissenschaft* betrat allen Ernstes diesen Weg; nur suchte sie nicht mehr die *Zukunft* durch Träume zu erhellen, sondern des Träumenden *eigenes Wollen und Streben* erschien ihr durch den Traum enträtselt, seine verhülltesten *Wünsche* erschienen ihr aufgedeckt und in Traumform offenbar geworden. –

***

Im Grunde ist aber sowohl bei der alten, wie der neuesten und streng wissenschaftlichen Deutung der Träume nichts Wesentliches über das Wunder des *Träumens selbst* gefunden worden.

Auch alle auf *physiologischer* Forschung beruhende Theorie vermag es nicht, das Geheimnis der Träume zu enthüllen, kann bestenfalls nur den physischen Zustand erkennen, in dem sich der äußere *Erdenkörper* des Träumenden während des Traumes findet. Und doch ist das Träumen ein höchst beachtenswertes Geschehen, – weit über alle psychologische und physiologische Forschung hinaus, – so dass es sich wohl verlohnen dürfte, dieses Geschehen im Lichte reingeistigen Erkennens zu betrachten.

*

Mehr als die meisten Menschen ahnen, wird ihr sogenanntes «waches Tagesleben» durch ihre Träume mitbestimmt. –

Es ist wahrlich nicht zu viel behauptet, wenn ich hier sage, dass das Erleben der *Träume* nicht weniger Anteil an der Charaktergestaltung des Menschen hat, als sein *äußeres* Erleben im Gebrauch des *Erdenkörpers*. – –

Auch wenn er seine Traumerinnerungen völlig unbeachtet lässt, oder nur mit der vagen Erinnerung erwacht, *irgendetwas* geträumt zu haben, ohne den *Inhalt* des Traumes in den Lichtkegel seines Bewusstseins bringen zu können, wird doch das Traumerlebnis selbst seine Spuren im tiefsten, dunkelsten Abgrund der Gedächtnisregionen: im

Gedächtnis der Ganglien, in der Akkumulatoren-Batterie der Körperzellen, hinterlassen haben, und ohne sich dessen irgendwie bewusst zu sein, wird er in seinem Handeln des *Tageslebens* auf diese Weise durch Wirkungen seiner *Träume* recht wesentlich *beeinflusst*...

Allerdings schließt sich hier ein Kreis, denn wohl die meisten Träume die solche starken Wirkungen üben, sind eben *durch* die Gedanken, Strebungen, Neigungen, Wünsche und Willensbetätigung des Menschen *bestimmt*, so dass er selbst es ist, der sich im Träumen *Verstärkungen* seiner Gedanken- und Gefühlskräfte schafft, so dass ihm der Traum gar manchen Aufschluss über sich selber geben kann. –

In gleicher Weise kann jedoch auch der Traum eine wohltätige *Entlastung* schaffen, indem der Träumende Erlebnismöglichkeiten die

durch seine Veranlagung sehr wohl auch für das äußere Tagesleben bestehen, die er jedoch aus ethischen Gründen zu *vermeiden* strebt, nun im Traume aufsucht und auserlebt, so dass die Spannung in seinem Inneren aufgehoben wird. – –

In solchen Fällen besteht dann die Rückwirkung auf das Tagesleben – außer der wohltätigen Entspannung – meistens in einer Empfindung, die nicht ganz unähnlich echtem «Schuldbewusstsein» ist, und die so den Menschen anspornt, nur noch entschiedener seinen als ethisch gefordert erkannten Richtlinien nachzustreben. Töricht aber wäre es, wollte man sich in solchem Falle etwa moralisch *verantwortlich* für seine Träume fühlen!

*

So, wie die Wirkungen der Träume auf das Tagesleben sehr verschieden sind, so aber auch ihre *Ursachen!*

Nicht alles, was wir «Träume» *nennen*, erschöpft sich im Bereich des Traumes.

Der echte Traum, im streng *begrenzten* Sinn, besteht in den Wahrnehmungen die das tierkörperliche Bewusstsein – durch den Schlaf, als rein physiologischen Vorgang, von der vollen Wahrnehmung der Außenwelt abgeschlossen – nun im Innern des Körpers macht und die ihm eben *infolge* seiner Abscheidung von der Außenwelt und ihrem Maßstab nur in Gestalt gewisser, im Gehirn erregter *Vorstellungsbilder* aufnahmemöglich werden.

Beeindruckungen des *Körpers* von Seiten der Außenwelt, durch welche der «Sinne» sie auch erfasslich sein mögen, werden dabei ausnahmslos nur in Bezug auf ihre *innere* Wirkung im Körper, also gleichsam «von innen gesehen», wahrgenommen.

Der Schläfer empfindet die Kälte der Luft um seinen bloßgelegten Fuß, und im Inneren der Körperzellen wird die Erinnerung an einmal durchwatetes kaltes Wasser wach, wodurch im Gehirn das Vorstellungsbild sich gestaltet: – «ich durchwate einen Bach», und wobei dann durch dieses Bild eine große Anzahl mit ihm assoziierter Bilder, je nach dem Grad der Verknüpfung deutlicher oder verwischter, miterweckt und so als Erleben mitempfunden werden. –

Erkrankte Organe, mag auch die Erkrankung im Wachsein des Tages noch nicht als Beschwerde wahrgenommen worden sein, können so die Vorstellungsbilder einer *Verletzung* an der betreffenden Körperstelle gestalten. Druck der aufgenommenen Speise von Magen und Darm her auf gewisse Nervenbahnen, die im Tagesleben durch *Angstempfindung* alteriert werden, kann scheußliche Vorstellungsbilder drohender Art und somit grässliche *Angstträume* erzeugen... Alles dies sind «echte» und unvermischte Träume im Sinne meiner vorhin gegebenen Definition.

*

Nun kann aber diese *Fähigkeit* des Träumens, die auch das Tier besitzt, von einer Seite her, die mit dem Traumbilden an sich *gar nichts zu tun hat*, gleichsam «benutzt» werden. – –

Während der «echte» Traum nur innerkörperliche *Zellenempfindungen* in ihren Ausklängen als Vorstellungsbilder des Gehirns zu Bewusstsein bringt, können auch Regungen der *Seelenkräfte*, die an sich ja völlig *außerkörperlicher* Art sind, ebenso gut im *Schlaf* das Gehirn zu beeindrucken suchen, wie sie es im *Wachen* zu beeindrucken gewohnt sind.

Die physiologische Veränderung jedoch, die den Schlaf bewirkt, schafft gerade für jene *Kontaktstellen*, von denen aus die Seelenkräfte die Gehirnvorgänge zu *disziplinieren* vermögen, eine äußerst wirksame

Isolation, so dass zwar das Gehirn zur Erzeugung der in ihm latent ruhenden, durch die Seelenkräfte gewollten Vorstellungsbilder erregt werden kann, während die gleichen Seelenkräfte völlig *machtlos* bleiben in Bezug auf _die dadurch wachgerufenen *Assoziationsbilder*.

Der so von einer eigentlich *traumfremden* Seite erregte Traum *kann* ein sehr logisch gegliedertes Erleben zu Bewusstsein bringen, kann aber ebenso wohl, kaleidoskopartig, *ein* Erlebnis noch während seines Ablaufs in ein *anderes* verwandeln, oder schließlich alles im wüsten Chaos vorbringen.

Zu dieser Art, *nicht* mehr rein nur im *körperlichen Traumbereich wurzelnder* Träume, gehört alles Traumerleben, das neuerdings von wissenschaftlicher Seite her erforscht wird, um dadurch tiefere

Einblicke in die *Psyche* des Träumers zu gewinnen als sie jemals durch seine bewussten Aussagen im Wachzustand des äußeren Lebens zu erlangen wären.

Hierher gehören auch die Träume des Gelehrten, der im Traume seine Forschungsaufgabe weiter verfolgt, des Erfinders, der an seinem Werke arbeitet, des Künstlers, dem so oft im Traume gelingen mag, was ihm das Schaffen im Tagesleben versagt.

Hierher gehören aber auch die Träume, die, beim Erwachen rückerinnernd betrachtet, tatsächlich mitunter die Lösung schwierigster Aufgaben darstellen. –

Aber auch alle diese Träume bringen letzten Endes nichts anderes zum Bewusstsein, als was schon in irgend einer Weise *Eigentum der Psyche* war und sich mit Hilfe der ins Gehirn eingelagerten *Vorstellungsbilder* zum «*Erlebnis*» gestalten ließ. –

*

Es gibt jedoch noch eine, von allem was bisher hier angedeutet wurde, recht verschiedene Art des Träumens, und vielleicht hat gerade sie dazu beigetragen, dass der Traum den Alten stets etwas Geheimnisvolles blieb.

Genau so, wie die Kräfte der *Seele*, sowohl im Wachen, wie im Schlaf, wenn auch in recht verschiedener Weise, die *Gehirnzellen* zu

beeindrucken vermögen, können auch Vorstellungsbilder *anderer Wesen*, – seien es *erdenkörperlich* lebende *Menschen*, seien es die *Lemurenwesen* des unsichtbaren physischen *Zwischenreiches*, oder aber hohe *Geisteswesenheiten*, – das Gehirn des Schlafenden wie des Wachenden erreichen, wobei hier jedoch die Aufnahmefähigkeit des Gehirns eines Schlafenden, vorausgesetzt, dass er nicht bereits zu intensiv durch anderweitiges Traumerleben beansprucht wird, dem Wachzustand gegenüber erheblich *gesteigert* sein kann. – – –

Waren in den vorher geschilderten Fällen des Schlafenden *eigene Körperzellen* oder seine *Seelenkräfte* Auslöser des Traumerlebens, so treten hier an diese Stelle nun *bewusste*, vom Schläfer selbst *individuell verschiedene* Wesen, die aus eigenem Willen und in *bewusster Absicht* auf ihn *einzuwirken* suchen.

Es kommt so, durch das Gehirn *vermittelt*, ein Vorstellungskontakt zustande, der sehr verschiedenen *Wertes* sein kann, – von der bloßen «*neutralen*» Übertragung gewisser Vorstellungsinhalte bis zu fast hypnotisch wirkendem *Befehl*, oder aber hohem geistigem *Rat*, hoher geistiger *Erkenntnisvermittelung*. – –

Auch die dieser Erde *Gestorbenen* können, durch die Hilfe hoher Geisteswesenheiten, auf diese Weise vorübergehend das Bewusstsein der noch im Erdenkörper Lebenden erreichen. – –

Alle «*Wahrträume*» gehören hierher, –alle Warnungsträume und hohen *geistigen* Traumerlebnisse, die in irgend einer Weise als gewährte *Hilfe* zu deuten sind, – – aber ebenso können auch in gleicher Art sehr *üble* Einflüsse sich Gehör und Beachtung verschaffen ...

Hier muss der Wachende, der sich solchen Traumes erinnert, *selbst* zu urteilen vermögen, und das Urteil wird ihm nicht schwer fallen. –

Je mehr er gewohnt ist, nach streng *ethischer* Richtschnur zu handeln, desto klarer wird er erkennen, welcher Art der Einfluss war, der ihn im Traum erreichte.

Auch hier handelt es sich, wie aus allem, was ich sagte, ersichtlich ist, um keinen «echten», d.h. nur *im eigenen Körperempfinden* beschlossenen «Traum», sondern die Fähigkeit des *Träumenkönnens* wird *benutzt*, um auf diese Weise *fremde* Vorstellungsbilder dem Bewusstsein des Schläfers, durch dessen eigenes Vermögen, sie zu *reflektieren*, vorzuführen. –

Die meisten Träume dieser Art hinterlassen bei dem Erwachenden das Gefühl, dass es sich hier um *mehr* als nur um einen «Traum» gehandelt habe.

Man fühlt instinktiv das *ordnende Bewusstsein* des fremden Traum-*Senders*. –

Aber auch hier kann Verwischung eintreten, sei es, dass während der Vorstellungsübertragung die eigenen unberuhigten Seelenkräfte sich geltend zu machen suchen, oder dass physische Empfindungen des eigenen Körpers einen ‚echten Traum' dazwischenschieben.

Trotzdem lässt sich oft die eigentliche Mitteilung noch in der Verwirrung erkennen, denn die aus eigenem Lebensbereich

dazwischengeratenen Vorstellungsbilder werden stets mehr oder weniger *verändert*, falls solche Vorstellungsübertragung zur Zeit ihrer Gestaltung am Werke war.

Es tritt dann eine Art «Übersetzung» der fremden Vorstellungsinhalte in symbolische Traumerlebnisse ein, die zwar oft sehr schwer deutbar, aber doch meistens irgendwie als solche erkennbar ist. – –

Wohl das berühmteste Beispiel solcher Traumsymbolik findet sich in jenem *Traum des Pharao*, den ihm, nach der biblischen Erzählung, der junge hebräische Sklave so gut zu deuten wusste.

Will man diese Erzählung, wenn auch nur des Beispiels halber, als «historisch» gelten lassen, dann dürfte auch anzunehmen sein, dass

jener Pharao der Fähigkeit zu überlegendem Denken nicht gänzlich entriet und dass unter seinen Weisen doch wohl einige waren, die von der Deutung traumgeborener Symbole, wie sie in alter Zeit sehr eifrig gepflegt wurde, einiges verstanden! –

Wenn ihm trotzdem seine Zeichendeuter keine Auskunft geben konnten, während der hebräische Jüngling sie in so klarer Weise fand, so geht hier denn die Lehre hervor, dass alle Deutung der Symbolik der Träume nur durch *Intuition* zu erlangen ist. –

Der Aberglaube des Volkes hat sich seit alter Zeit mit besonderer Neigung der Traumdeutung angenommen, wobei gewiss nicht bestritten werden soll, dass vereinzelte Regeln dieser vulgären Traumdeutekunst einer gewissen Beachtung typisch wiederkehrender

Traumsymbole entstammen. Es wäre gewiss auch möglich, durch die Lebensarbeit vieler einzelner eine gewisse *Gesetzmäßigkeit* in Bezug auf die *Einkleidung* mancher Traumerkenntnisse in eine entsprechende Reihe von *Vorstellungsbildern* aufzuweisen. Vorerst aber betritt jeder, der hier Zusammenhänge erkunden möchte, sehr schwankenden Boden, so dass ich nur raten kann, alle Träume, die sich nicht ohne Schwierigkeit klar und eindeutig erklärbar finden, auf sich beruhen zu lassen.

Es werden auch immer nur sehr *seltene* Träume sich in die zuletzt besprochene Kategorie mit Sicherheit einfügen mögen.–

Immerhin kann es für den einzelnen, vorausgesetzt, dass er sich genügend gefestigt weiß, um sein Leben nicht unvermerkt unter den

Druck eines törichten *Aberglaubens* zu stellen, von mancherlei Interesse sein, wenn er seine Träume zu analysieren und gegebenenfalls auch die bei ihm auftretende Traumsymbolik zu enträtseln suchen will.

Es gibt schlichthin nichts in unserem *irdischen* Leben, das wir nicht in einer oder der anderen Weise dem *geistigen* Leben dienstbar machen könnten. –

Das Geheimnis der Träume ist im letzten Sinne nur so lange Geheimnis, als uns selbst die auch hier, wie überall im Leben, streng gesetzmäßigen *Zusammenhänge* nicht offenbar sind. –

Wer freilich sein Traumerleben als das «Betreten geistiger Welten» auffasst, – und es *gibt* selbst noch in unseren Tagen Menschen, die gar sehr zu solcher Auffassung neigen, –der tauscht den Weg zur *Wahrheit* mit dem Weg zum *Trug*. –

Wohl *kann* der *geistige* Organismus eines Menschen, während sein *Erdenhaftes* in tiefem Schlafe ruht, auf geistigen Planen weilen und dort Erfahrungen machen, von denen nur ein schwacher Abglanz in der «Übersetzung» in Traumsymbolik sein *irdisches* Bewusstsein erreicht, weil dann *sein eigenes Geistiges*, das er im wachen Tageserleben selbst noch *nicht kennt*, es ist, das durch die Vorstellungsbilder seines Gehirns ihm seine hohen geistigen Einsichten *mitteilen* will.

Aber das bewusste Betreten geistiger Reiche im geistigen Organismus, das nur den Wenigen auf dieser Erde möglich ist, die schon in diesen Reichen wirkten, *ehe* sie das Kleid des Erdenleibes trugen, ist wahrlich *anderer* Art, als *jegliches*, noch so *hohes* Traum-Erleben! – –

Es lässt sich durch keine «Übung», *keine* Anstrengung erreichen, außer von jenen Wenigen, die das *Urlicht* selbst dazu *bestimmte*, damit sie die «Brückenbauer» werden konnten für ihre im Dunkel erdenhaften Erkennens gebundenen Brüder.–

Wohl aber kann jedem Menschen der Traum ein *Abbild*, ein *Gleichnis* eines Erlebens *bedeuten*, das des irdischen *Körpers* Betätigung *nicht* bedarf und dennoch sich *in realer Gestaltung* innerhalb *realer Welten* findet ...

Alles Irdische, und dazu gehört auch der *Traum*, ist stets nur ein schattenhaftes Spiegelbild *geistigen* Seins. –

Wer *so* das Geheimnis der Träume zu ergründen sucht, dem kann es zu *hoher heiliger* Lehre dienen. – – – – –

Mantische Künste

Das Wort «Mantik» bezeichnet seit den ältesten Zeiten jegliche Art der sogenannten «Wahrsagerei», speziell der Vorhersagung *zukünftiger* Dinge.

Das Altertum kannte eine Unzahl Methoden, durch deren Anwendung man künftiges Geschehen im voraus erkennen zu können glaubte, und wenn es sich dabei auch fast ausnahmslos um rein abergläubische Annahmen handelte, so wurden doch auch zuweilen in solcher Sucht die Zukunft zu enthüllen, Gebiete berührt, die über allen Aberglauben hinaus ihre Bedeutung haben.

Gewisse mantische Künste haben sich bis auf die heutige Zeit erhalten, ja sie werden gerade in der Gegenwart wieder sehr gepflegt.

Vielfach ist es nicht so sehr der Wunsch nach Enthüllung der *Zukunft*, der zu ihrer Ausübung führt, als vielmehr das der Zeit eigene Streben nach *Analysierung* des eigenen Seelenkomplexes.

Um dies zu verdeutlichen sei es mir verstattet, hier das Forschungsgebiet der *Graphologie* heranzuziehen, obwohl Graphologie gewiss nicht zu den «mantischen Künsten» zählt, sondern als eine mit wissenschaftlicher Genauigkeit arbeitende Forschungsmethode sich sogar schon das Vertrauen unserer staatlichen Rechtspflege in so hohem Maße erworben hat, dass man sich ihrer Hilfe bereits mit Selbstverständlichkeit bedient.

Eine graphologische Feststellung ist wahrhaftig alles andere als eine Zukunftsentschleierung.

Die Graphologie oder Handschriftbeurteilungskunde zeigt vielmehr lediglich die *Charakterveranlagung* eines Menschen aus den unwillkürlichen Besonderheiten seiner Handschrift auf.

Trotzdem aber ist das Interesse an der Graphologie in allen Kreisen derart groß, dass ein auch nur halbwegs mit den Grundgesetzen dieser psychologischen Forschungsmethode vertrauter Mensch sich sehr hüten muss, sein Wissen darum zu bekennen, will er nicht mit unzähligen Bitten um Analysierung der Handschrift überhäuft werden.

Ähnlich dürfte es auch, nach meinen eigenen Beobachtungen und denen anderer, um das Interesse an den heute noch betriebenen mantischen Künsten stehen. –

Es sind meist recht naive Gemüter, die entweder selbst diese Künste üben oder zu einem ihrer Kundigen kommen, um etwas über ihre Zukunft zu erfahren. Dagegen interessiert sich zuweilen, und oft weit mehr als zugestanden wird, selbst hohe Intelligenz für solche Dinge, soweit eine Art *Seelen*- oder *Charakteranalyse* dabei in Betracht kommt. –

Dass eine solche Analyse des Charakters wie der ganzen seelischen Eigenart eines Menschen auch bei den mantischen Künsten sehr wohl möglich ist, zeigt wohl am deutlichsten die *Chiromantie*, die man, ganz abgesehen von historischem Überkommen, schon deshalb zu den «mantischen Künsten» zählen muss, weil sie den Anspruch erhebt, auch die *Zukunft*, – und zwar nicht etwa wie die *Astrologie* durch *Berechnung*, – sondern durch *Deutung* gewisser *Zeichen* zu erhellen.

Es lässt sich heute nicht mehr leugnen, dass die Linien und feinen Runen der *Hand* eines Menschen in sehr engem Zusammenhang mit seiner ganzen *Charakterveranlagung* stehen und es bedarf kaum einer weitläufigen Erklärung, wieso dies möglich sein könne, wenn man sich vor Augen hält, dass die seelischen Regungen des Menschen überhaupt niemals zum Ausdruck kommen könnten, wenn sie nicht feinste Nerven- und Muskelfasern zu beeindrucken vermöchten.

Gewiss ließe sich hier sagen, dass dann das menschliche *Antlitz* die seelische Art eines Menschen noch weit leichter deutbar spiegeln müsse, und tatsächlich dürften recht viele Menschen aus einem *Gesicht* weit *mehr* herauszulesen fähig sein, als aus einer *Hand*, aber dennoch verdient hier die Hand entschieden den Vorzug, da sie weit weniger als der Gesichtsausdruck «gefälscht» werden kann.– –

Wie mancher notorische Gauner wusste sich schon unverdientes Vertrauen durch seine «ehrlichen Augen» zu erschleichen, während die Linien seiner Hände ihn dem Kundigen unfehlbar verraten hätten!–

Die Handlinien sind eben auch durch die gewiegteste Verstellungskunst nicht zu *verändern*, und anderseits ist wieder die Hand unstreitig *der* Körperteil, der nächst dem Antlitz am *stärksten* durch seelische Eindrücke berührt wird.

Wie man aber *jegliche* Sache *dilettantisch* betreiben, oder aber auch *ernsthaft erforschen* kann, so lassen sich denn auch die Runen der Hand sowohl einem sehr eindringlichen *Studium* unterziehen, oder nur nach oberflächlichen Regeln *schematisch* und *schablonenhaft* betrachten.

Es gehört selbstverständlich eine jahrelange *intensive* Beobachtung vieler Hände dazu, um auf diesem Gebiete zu einiger Erfahrung und Sicherheit der Diagnose zu kommen.

Dass dann auch gewisse Erlebnisse der Vergangenheit eines Menschen in seinen Händen an den hinterlassenen seelischen Spuren «abgelesen» werden können, wird man leicht verstehen. Verwickelter liegen die Dinge hinsichtlich der Ambitionen der Chiromantie, auch *zukünftige* Geschehnisse voraussagen zu wollen.

Gewiss werden einem wirklich geübten Handleser auch Anlagen und Neigungen sich entschleiern, die mit einiger Sicherheit, und wenn kein Eingreifen rein *geistiger* Mächte es verhindert, – zu bestimmten Resultaten hinsichtlich *zukünftigen* Erlebens führen können.

Weiterhin lassen sich aus den Handlinien auch die rein physische Veranlagung, wie die mutmaßlichen Abläufe der durch den physischen Habitus der Person gegebenen Erlebnisperioden im allgemeinen erkennen.

Beide Beobachtungen *kombiniert* können also auch dazu führen, dass sich der ungefähre *Zeitpunkt* gewisser Geschehnisse der Zukunft angeben lässt.

Dieses Vorausbestimmen beschränkt sich jedoch immer nur auf einen engumgrenzten Bezirk psychophysisch bestimmter Möglichkeiten.

Der Chiromant, der *darüber hinaus* zu sicheren und später bestätigten Angaben gelangt, verlässt bereits bewusst oder unbewusst das Gebiet

der Chiromantie, auch wenn er von ihm ausgegangen ist, denn seine Aussagen gründen in Wirklichkeit nur *zum Teil* auf Beobachtungen der Handlinien, während ihm das *Wichtigste* durch den *seelischen Kontakt* vermittelt wird, der sich während der Handuntersuchung spontan einstellt und bei dazu geeigneten Naturen zu einer Art «Hellfühlen» führen kann.

Bei wirklich guten Handlesern, seien es nun ausgesprochene Forscher auf ihrem Gebiete, oder vielleicht ihres Tuns nur halbbewusste Natur-Begabungen, werden immer alle genannten Faktoren *zusammenwirken*, ohne dass es möglich wäre, exakte Trennungslinien zu ziehen.

Kombinationsgabe und Menschenkenntnis mögen dann das Resultat noch verbessern, und wenn es sich um höchste Leistungen handelt,

wird man stets sicher sein können, dass eine stark *intuitiv* erfassende Begabung mit allen erdenklichen Fähigkeiten *zugleich* gearbeitet hat, wobei zu beachten ist, dass die Befähigung zu *solchem* intuitiven Erkennen nicht etwa gar als Beweis einer höheren Geistigkeit gewertet werden darf und sich sowohl bei ethisch hochstehenden, wie bei völlig demoralisierten Naturen finden kann.

*

Hier sind wir nun bei einer wirkenden Kraft angelangt, die bei allen mantischen Künsten vielleicht die *bedeutendste* Rolle spielt! Ich meine die Kraft der *Intuition*, die nur eine starke Anregung verlangt, um oft dem allereinfachsten Menschen Einsichten zu vermitteln, die bislang

noch durch keine exakt wissenschaftliche Forschungsmethode willkürlich zu erhalten sind.

Aber auch der gelehrte Forscher wird auf den hier behandelten Gebieten erst dann Befriedigendes zu erreichen vermögen, wenn er es versteht, seine in ihm schlafenden intuitiven Kräfte zu wecken, und, trotz aller bewusst kritischen Einstellung, auf die Stimme der Intuition zu *hören*.

Die Erfahrungen unzähliger Menschen aus allen Bildungsschichten wissen immer wieder Gelegenheiten aufzuzeigen, bei denen durch irgend eine mantische Kunst verblüffend richtige Resultate erhalten wurden.

Äußerlich fühlt man sich scheinbar sehr erhaben über allen «Aberglauben», aber insgeheim wird jede obskure Pythia in den Hinterhäusern der Vorstädte aufgesucht, von der dieser oder jener zu erzählen weiß, dass sie ihm «alles richtig gesagt» habe.

Es geht nicht an, hier wie der Vogel Strauß die Augen in den Sand zu bergen, um nicht zu sehen, was man nicht sehen *möchte*. –

Es ist vielmehr nötig, in allen solchen Fällen der *wirkenden Kraft* auf die Spur zu kommen, die bald da bald dort, und oft unter sehr albern anmutenden Nebenumständen, doch immerhin beachtenswerte Resultate schafft. –

Asiatische Wahrsager bedienen sich noch heute gewisser kleiner, mit sogenannten magischen Zeichen versehener *Tafeln* oder *Stäbchen*, die sie in einem halbsomnambulen Zustand durcheinanderwerfen, um aus der so erhaltenen, scheinbar «zufälligen» Kombination der Zeichen, dem Fragestellenden Antwort zu erteilen.

In den Tempelheiligtümern tibetanischer Klöster werden auf den Altären gleichfalls *Tafeln* verwahrt, die in ihrer Gesamtheit als «heilige Bücher» gelten, die auf alle Fragen Antwort geben, deren Text aber nur von Kundigen gelesen werden kann, da sie nach bestimmten Regeln gelegt und kombiniert werden müssen, um ihr Geheimnis zu offenbaren.

Im sogenannten «Tarot» der Zigeuner, dem Urahn sämtlicher Kartenspiele, haben wir sehr Ähnliches vor uns.

Auch hier müssen die Karten, die symbolische Zeichen, Buchstaben und Bilder tragen, unter bestimmten Vorbereitungen und nach bestimmter Methode «gelegt» werden, um aus der so entstandenen Kombination die Antwort auf gestellte Fragen ablesen zu können. Die «Kartenschlägerin» oben im Dachstock irgend einer Hinterhaus-Mietskaserne, die dort eine Klientel empfängt, von der man wohl sagen darf, dass sie niemals sonst solche Stätten der Armut zu betreten pflegt – hat in den allermeisten Fällen von der erlauchten Ahnenschaft ihres magischen Requisits, wie ich sie oben aufzeigte, kaum eine Ahnung.

Ihr Tun aber entspricht durchaus, – von einigen begleitenden Äußerlichkeiten abgesehen, – dem des chinesischen Wahrsagers, des tibetanischen Lamapriesters, oder dem des Okkultisten vom Schlage *Eliphas Lévis*, der den Tarot befragt ...

Es leuchtet ein, dass hier gleiche Verursachung zu gleichen Resultaten führt, und so schwören denn auch die Gläubigen der europäischen Großstädte genau so auf die Orakel ihrer mehr oder minder bedenklichen Sibyllen, wie das Volk des Dalai Lama auf die Bekundungen seiner Priesterschaft ...

Trotz allem Humbug aber, der sowohl in den östlichen wie den westlichen Gefilden dieser Erde niemals um Gläubige verlegen zu sein braucht, treten hier wie dort auch Resultate zutage, die nicht durch

Humbug zu erlangen sind und zuweilen selbst recht kritiklüsterne Seelen in ihren Bann ziehen.

Es bleibt nicht verwunderlich, dass dem so ist, denn aller Hokuspokus, der die ehrfürchtige, abergläubische Scheu der Gläubigen erweckt, ist für den Wahrsager aller dieser Gattungen nur ein *Mittel*, sich selbst in einen *Konzentrationszustand* zu versetzen, der ihm den *seelischen Kontakt* mit seinem Anfrager möglich macht. –

Infolge dieses Kontakts erst vermag er es, je nach dem Grad seiner *Intuition*, die Dinge zu verkünden, die dann so maßloses Staunen erregen. –

Man ahnt ja nicht, dass wir Menschen dieser Erde *alle* voneinander viel mehr wissen *könnten*, wenn wir es verstehen würden, in *seelischen Kontakt* zu kommen und dann die Stimme der *Intuition* zu erlauschen. –

Wer immer aber eine der mantischen Künste sozusagen «berufsmäßig» ausübt, erlangt dabei auf ganz *natürlichem* Wege eine große *Sicherheit* in der Herstellung solchen seelischen *Kontaktes*, erlangt mit wachsender Erfahrung wachsende Einsichten bezüglich der Herbeiführung des nötigen *Konzentrationszustandes*, so dass es, in des Wortes wörtlichster Bedeutung, wahrhaftig kein «Wunder» ist, wenn er seinem staunenden Gegenüber Dinge zu verkünden weiß, die der Anfrager, gewohnt, stets in wüster Zer-streuung seiner Blickrichtung

einherzustolzieren, längst *selbst* nicht mehr in sich wahrzunehmen fähig ist.

Das große Staunen ist also hier nur *insofern* am Platz, als es wahrlich *staunenswert* erscheint, mit welcher Gleichgültigkeit der Mensch des Alltags seine wundersamsten Fähigkeiten *verloren-gehen* lässt, um dann in arger Torheit vor anscheinend dunklen Rätseln zu stehen, wenn irgend eine frühere Abwaschfrau oder irgend ein halbzivilisierter Asiate noch zu benützen *weiß*, was jeder Sterbliche benützen *könnte*, wenn er nicht völlig *stumpf* für alles subtilere Fühlen geworden wäre, so viel er sich auch auf sein «sicheres Gefühl» in dieser oder jener Hinsicht, einbilden mag.– –

*

Es wird nun oft die Frage gestellt, ob es mit dem Streben nach höherer geistiger Entwicklung vereinbar sei, sich der mantischen Künste zu bedienen?

Ich kann darauf nur antworten, daß «denen, die Gott lieben, *alle* Dinge zum Besten gereichen» müssen! – –

Es ist lediglich eine *Geschmacksfrage*, die jeder sich selbst beantworten muß, ob er seine Lebensgestaltung durch die Orakel irgend einer wahrsagenden Zigeunerin bestimmen lassen will oder es mit der Achtung vor sich selbst zu vereinbaren weiß, wenn er heimlich «Hellseher» und Kartenschlägerinnen konsultiert, – aber an sich ist solche Neugier nichts anderes als eine *törichte Schwäche*, die freilich

anzeigt, daß der also Handelnde noch nicht gar weit auf dem Wege zum Geist gekommen sein kann. – Würde er diesen Weg mit einiger Ausdauer konsequent verfolgt haben, dann sähe er sich *selbst* imstande, *in sich selbst* alle Antworten auf seine Fragen zu erhalten und könnte gar nicht mehr auf den Gedanken kommen, sich bei *anderen* Rat zu holen.– –

Es ist angesichts der tausendfachen, bei allen Völkern der Erde vorliegenden Erfahrungsbeweisen schlichthin *lächerlich*, etwa daran *zweifeln* zu wollen, daß durch Ausübung mantischer Künste eine sehr erhebliche, spontane *Steigerung der Empfindungsfähigkeit* für *subtile Einflüsse* erreicht wird, aber es wäre *ebenso* lächerlich, wollte man den magischen *Requisiten* der Wahrsager eine geheimnisvolle Bedeutung beilegen, – außer der einzigen, die ihnen zukommt: – *Hilfsmittel zur*

Erreichung des Konzentrationszustandes, *Anregungsmittel* der *Intuition* zu sein. – –

Zweifellos dürfte es denn doch erheblich wünschenswerter und der Würde des Menschen entsprechender sein, wenn man solche *Konzentration* auch *ohne* den Firlefanz zu erreichen vermag, der von der Ausübung mantischer Künste fast untrennbar ist, und wenn man seine *Intuition* nicht erst durch *äußere*, mitunter *keineswegs unbedenkliche* Mittel erwecken muß, – abgesehen davon, daß die Beschäftigung mit irgendwelchen mantischen Künsten, auch wenn sie lediglich als forschendes Suchen aufgefaßt wird, alle Seelenkräfte derart in Anspruch nimmt, daß daneben kaum noch die Möglichkeit *geistiger* Entfaltung bestehen bleiben kann. –

Wer den Weg zum *Geiste* einmal in Wahrheit betreten hat, dem werden *alle* mantischen Künste, ungeachtet ihrer zuweilen sehr richtigen Resultate, *völlig entbehrlich* sein, denn ihm wird von alledem, was er durch mantische Kunst erfahren *könnte*, stets auf *geistige* Weise gerade *so viel* zuteil werden, wie er braucht, um seinen Höhenweg sicheren Fußes weiterschreiten zu können.

Er wird aus allem das *Beste* zu gestalten suchen, mag ihm die Zukunft dunkel bleiben oder irgendwelche Erhellung erfahren...

Stets wird er wissen, daß alle mantische Kunst – ja alle Zukunftsberechnung ernsterer Art – nur den gesetzlichen Ablauf *physischen* Geschehens zur Voraussetzung hat. Wer aber im Geiste

«neu geboren» ist, dem dienen auch des *Geistes* hohe Kräfte, die gar manches irdische Geschehen umzulenken wissen! – –

Hypnose

Ich glaube es mir ersparen zu dürfen, hier ausführlich zu erklären, *was* man unter «Hypnose» versteht, und *wie* dieser abnorme Zustand der Willens- und Bewusstseinsbindung herbeigeführt werden kann.

Es wird heute leider viel zu viel auf diesem Gebiete experimentiert und die Erscheinungen der Hypnose werden sowohl in gelehrten Werken, wie in den fragwürdigsten Traktätchen, weitläufig und breit erörtert.

Meines Erachtens sollte man mit den Anweisungen zur Herbeiführung der Hypnose weit vorsichtiger sein, und selbst die *Beschreibung* des hypnotischen Zustands ist nicht ohne Gefahr.

In segensreichem Sinne wirken solche Erörterungen ganz gewiss nicht, wohl aber reizen sie die Neugierde, erwecken je nach der aktiven oder

passiven Artung des Lesers in so manchem den Wunsch, entweder selbst «hypnotisieren» zu können oder den hypnotischen Zustand am eigenen Leibe zu erfahren.

Hinsichtlich des «Könnens» herrscht noch in weiten Kreisen die Annahme, als sei der erfolgreiche Hypnotiseur mit einer mysteriösen *Kraft* begabt, trotzdem immer wieder versichert wird, dass «jedermann» hypnotisieren könne, und dass nur die *Willenskraft* des Hypnotiseurs die entscheidende Rolle spiele. In Wirklichkeit verhält sich die Sache erheblich anders!

Erstens kann nicht *jeder* Mensch, und mag er die Technik der Hypnose noch so genau kennen, den hypnotischen Zustand herbeiführen, selbst wenn er seinen Willen in mustergültiger Weise auf sein Vorhaben zu

konzentrieren vermag – und zweitens *ist* es nun einmal keineswegs der *Wille* des Einen, der hier des Anderen Willen bindet.– –

Es gibt sehr gute Hypnotiseure, die recht «willensschwache», zur Konzentrierung ihrer Wünsche auf einen einzigen Willens-Impuls fast unfähige Menschen sind, während sehr willensfeste Menschen oft leichter in Hypnose verfallen als andere, bei denen von «Willenskraft» wirklich nicht die Rede sein kann. –

Hier sind vielmehr Kräfte am Werke, die mit dem *Willen* recht wenig zu tun haben, und wenn ich oben von «Willensbindung» sprach, so ist auch das nicht so zu verstehen, als sei etwa *der Wille selbst* in irgendeiner Weise zu *schwächen*.–

Es handelt sich in Wahrheit nur darum, dass *die körperlichen Organe* des Menschen, die im Normalzustand fast ausschließlich auf die Regungen des *eigenen* Willens reagieren, während sie «fremdem» Willen nur sehr unvollkommen und nur bei *Ablenkung* des eigenen Willens zugänglich sind, im Zustand der Hypnose *unfähig* gemacht werden, den eigenen Willen zu *vernehmen*, oder, in leichteren Fällen, nur noch sehr unvollkommen auf ihn reagieren. –

Jegliches Hypnotisieren ist also nur eine sukzessiv gesteigerte Ablösung des Gehirn-Apparats vom Willen des Gehirn-*Eigners*.

Da aber der *Wille* dem *Gehirn* nur durch die dem unsichtbaren Teil der physischen Welt zugehörigen, *feinen, fluidischen Kräfte* des Körpers Eindrücke zu vermitteln vermag, so bedeutet die Herbeiführung des

hypnotischen Zustandes nichts anderes als eine *Betäubung dieser feinen, fluidischen Kräfte*. –

Wohl ist es ein *Willensimpuls* des Hypnotiseurs, der als erste Ursache dieser Betäubung in Betracht kommt, aber die *Stärke* dieses Impulses ist für das weitere Geschehen ebenso bedeutungslos wie die *Theorie*, nach der sich der Hypnotiseur die auftretenden Erscheinungen zu erklären versucht. –

Er selbst ist es wahrlich *nicht*, der jene Zustände herbeiführt, die seinem kontinuierlich beibehaltenen, aber deshalb durchaus nicht etwa mit übernormaler Kraft erfolgtem Willensimpuls folgen! –

*

Die Erscheinungen der *Hypnose* beruhen – so seltsam dies auch allen herrschenden Theorien gegenüber klingen mag – auf einer Art «Ansteckung», nur dass hier nicht durch Bazillen und Mikroben *Krankheiten* übertragen werden, sondern durch Energiezentren, die auch dem besten Mikroskop unsichtbar bleiben, eine *Lähmung der feinen fluidischen Körperkräfte* erfolgt, wodurch eben diese Energiezentren *direkt* auf das Gehirn einzuwirken vermögen unter Ausschaltung des Willens seines Eigners.

Der Hypnotiseur aber ist ein Mensch, dessen psychophysische Konstitution besondere Eignung besitzt, um jene Energiezentren seinen Wünschen entsprechend anzuregen, so dass sie *automatisch* in der Richtung des erhaltenen Anstoßes weiterwirken.

Es kann deshalb auch durchaus nicht «jedermann» hypnotisieren, so wenig wie jeder Mensch etwa als spiritistisches «Medium» erfolgreich sein wird, obwohl in beiden Fällen Kräfte zur Auswirkung kommen, die *bis zu gewissem Grade in jedem* Menschenwesen sind. –

Die unsichtbaren Energiezentren, um die es sich hier handelt, sind an jedem Punkte der unsichtbaren *physischen* Welt zu Myriaden vorhanden, erfüllen als homogene Masse allen Raum, und bedürfen nur des Anstoßes durch einen Willensimpuls, um gleichsam mit diesem Impuls «geladen», dessen auswirkende Diener zu werden, so dass es fast den Anschein hat, als habe man es hier mit kleinsten unsichtbaren halbbewussten *Lebewesen* zu tun.

Sie werden auch durchaus nicht etwa nur durch den Willensimpuls eines *Hypnotiseurs* zur Tätigkeit gezwungen, sondern stets und ständig durch jeden, noch so verborgenen Wunsch bewegt, sobald solches Wünschen den Willen einmal in Hörigkeit zu zwingen vermochte. –

Während aber bei der Mehrzahl der Menschen die feinen fluidischen Körperkräfte individuell *isoliert* sind, so dass die Beeindruckung dieser Energiezentren nur durch verhältnismäßig spärliche Infiltration erfolgt, findet man auch anderseits ziemlich zahlreich eine psychophysische Konstitution, die fast ein Ineinanderfließen der eigenen, feinen fluidischen Kräfte des Körpers mit besagten Energiezentren aufweist, und dies sind dann, – je nach ihrer mehr *aktiven* oder mehr *passiven* Veranlagung, – entweder die geborenen spiritistischen «Medien» oder aber: die geborenen *Hypnotiseure*. – –

Auch die spiritistische «Medialität» bedarf dieser unsichtbaren Energiezentren, – nur ist dabei der «Hypnotiseur» *im unsichtbaren Teile der physischen Welt* zu suchen: das «Medium» liefert sich *passiv* seinen Wünschen aus, ohne ihn zu kennen, während bei der durch einen *Menschen* vorgenommenen hypnotischen Betäubung eines Andern, ein *Sichtbarer* aktiv eingreift und sich vorübergehend aus Menschen, die an sich durchaus nicht im spiritistischen Sinne «medial» veranlagt sind, *künstlich* spiritistische Medien schafft ...

Der ganze Vorgang der *Hypnose* ist im Grunde nichts anderes als das, was man «*Spiritismus*» nennt, – nur insofern vom landläufigen Spiritismus unterschieden, als bei der Hypnose *Menschen* untereinander sich beeinflussen, während bei der spiritistischen

Sitzung der menschliche Hypnotiseur durch eine Wesenheit des unsichtbaren Teiles der physischen Welt vertreten wird. – –

Spiritistischer «Trance»-Zustand und hypnotische Betäubung sind zwar ihrer *Erscheinung* nach oft sehr verschieden, im *Wesen* aber fast *identisch*, – mit Hilfe der gleichen Kräfte hervorgebracht, wenn auch die auslösenden Faktoren: – hier der Impuls eines *Menschen*, dort der quasi «tierhafte» Betätigungstrieb eines *Lemurenwesens* des unsichtbaren Teiles der physischen Welt, – sehr verschiedener Art sind. – –

Wären dem menschlichen Hypnotiseur alle verborgenen Zusammenhänge der Natur ebenso entschleiert wie jenen Lemuren-wesen, so würde er gar manche «Wunder» des Spiritismus mit Hilfe der

von ihm hypnotisierten Person experimentell hervorzurufen fähig sein, und nur jene spiritistischen Phänomene würden sich ihm versagen, zu deren Hervorbringung unter allen Umständen ein *echtes* Medium nötig ist, das seinerseits, wie oben gesagt, nur die passive Artung der gleichen psychophysischen Konstitution darstellt, deren *aktive* Artung wir in jedem Hypnotiseur vor uns haben. –

Nun ist aber der Mensch, der einen anderen Menschen in den Zustand hypnotischer Betäubung versetzt, lediglich auf seine durch die *Erdensinne* vermittelte Erkenntnis der Natur beschränkt und vermag es weder zu *verhindern*, noch auch nur zu *erkennen*, dass die unsichtbaren Wesen der physischen Welt temporär von seiner künstlich zum «Medium» gewordenen Versuchsperson Besitz ergreifen.

So ist es möglich geworden, dass man allen Ernstes glaubte, in den tieferen Betäubungszuständen der Hypnose der eigentlichen *Geistigkeit* des Menschen zu begegnen, – dass man sich gutgläubig von einem vermeintlichen «überpersönlichen Unterbewusstsein» belehren ließ und dabei nicht ahnte, dass man im Grunde nichts anderes als *spiritistische Seancen* abhielt und ehrfürchtig sich Offenbarungen beugte, die aus der gleichen Sphäre stammten wie alles, was die «lieben Geister» irgendeiner spiritistischen Gemeinde ihren andachtsvollen Freunden zu erzählen haben, – nur geschmacksgerecht gemacht für *den*, dem solche Bekundung *galt*, wie denn jede Manifestation dieser Zwischenwesen stets mit einem

unerhörten Raffinement gerade *den* Ton zu treffen weiß, der in einem gegebenen Kreise verlangt wird, soll die Botschaft Glauben finden.

*

Zuerst als «Schwindel» und «Aberglaube» bekämpft, ist die Hypnose heute ein Requisit der ärztlichen Wissenschaft geworden, und man glaubt allerhand Heilerfolge ihrer Anwendung zuschreiben zu dürfen.

Es ist nicht meine Sache, darüber zu befinden, inwieweit diese Heilerfolge vor strenger Kritik dauernd zu bestehen vermögen.

Ich muss jedoch unumwunden aussprechen, dass alles Heilen mit Hilfe der Hypnose ungefähr dem Austreiben des Teufels durch Beelzebub

gleichzusetzen ist und für den praktizierenden Arzt wie für den Patienten die gleichen Gefahren in sich bergen kann. – –

Es fragt sich denn doch noch sehr, ob das, was man vielleicht an *wirklichen*, vielleicht aber nur an *scheinbaren* Heilerfolgen erzielt, der Heraufbeschwörung dieser Gefahren wert erscheint?!?

Die Entscheidung darüber wird der Erfahrung des Arztes anheimgestellt bleiben müssen, während ich hier nur die Gefahr *konstatieren* und ihre Art bezeichnen möchte.

*

Wenn nicht aus eigener Beobachtung, so doch aus der diesbezüglichen Literatur dürfte jedem, der sich mit den Erscheinungen des Spiritismus näher beschäftigte, sehr wohl bekannt sein, dass ein «Medium» desto leichter in «Trance» verfällt, je öfter es experimentiert.

Die gleiche Erfahrung macht jeder Hypnotiseur bei seiner Versuchsperson hinsichtlich des hypnotischen Betäubungszustandes.

Die Energiezentren, die hier wie dort den abnormalen Zustand bewirken, sind gleichsam permanent auf Erreichung dieses Zustandes bei der in Frage kommenden Person «eingestellt»; sie bilden eine Art *magischer Kette*, die den *aktiven* mit dem *passiven* Pol dauernd verbindet.

Die «*Ebene*» der Verbindung ist der unsichtbare Teil der physischen Welt, zu dem auch jene feinen fluidischen Kräfte des Körpers gehören, durch deren Wirksamkeit reine Willensimpulse im Gehirn zur Auslösung kommen, – durch deren Betäubung aber das eigene «Ich» aus seiner Herrscherstellung verdrängt wird und irgendeiner anderen Herrschaft die Macht überlassen muss, mit dem Gehirn zu schalten wie es ihr beliebt. –

Je öfter der Hypnotiseur mit seiner Versuchsperson, der hypnotisierende Arzt mit seinem Patienten experimentiert, desto unzerreißbarer wird die magische Kette aus unsichtbaren Energiezentren, die beide Pole verbindet, mag auch der eine sich vom anderen Tausende von Meilen entfernen.

Diese magische Kette ist fast ins Unendliche dehnbar und zerreißt um so weniger, je fester sie durch zahlreiche vorangegangene hypnotische Experimente gehärtet wurde. – – –

Es liegt ohne weiteres auf der Hand, dass sowohl der Arzt bzw. der Hypnotiseur im allgemeinen, wie auch der Patient oder die Versuchsperson, durch diese stete Verbindung sehr unliebsame Einflüsse erfahren können, denn das Verhältnis der Pole zueinander ist keineswegs unter allen Umständen so kategorisch gegeben, dass nicht auch zu Zeiten der aktive Pol *passiv* und der passive *aktiv* werden könnte ...

Nur die allerwenigsten solcher Fälle von ungewollter gegenseitiger Beeinflussung werden als solche erkannt werden, obwohl bereits

deutliche Beobachtungen gelegentlich gemacht wurden, die nur aus solchem Einfluss bei permanenter fluidischer Verbindung erklärbar sind.

Bewusst wird diese Beeinflussungsmöglichkeit von seiten gewisser okkultistischer «Geheimschulen» benutzt, indem der betreffende «Lehrer» durch eine «Schulung», die in nichts anderem besteht, als in einer kontinuierlich gesteigerten Reihe mehr oder weniger verschleierter, hypnotischer Betäubungen seines Opfers, dieses allmählich so fest an sich bindet, dass von einer *eigenen* Willensbetätigung bei ihm kaum mehr die Rede sein kann.

Ein derartiger okkultistischer Abenteurer, der sehr genau weiß, dass seine ganze *Macht* auf dem Spiele stehen würde, wollte er auch nur für

kürzeste Zeitspannen seine krampfhaft beibehaltene *Aktivität* aufgeben, wird allerdings auch kaum in die Gefahr kommen, von seiten seiner so wirksam gefesselten «Schüler» Unliebsames zu erfahren.

Der Arzt jedoch, der seine aktive Haltung nur auf die Zeitdauer des Experimentes beschränkt, ist niemals sicher vor unvermuteten Einbrüchen des Willens seines Patienten, – selbst wenn er ihn längst vergessen hat, – in seinen eigenen psychophysischen Haushalt, in sein eigenes Fühlen und Denken.

Dass dies bei den Patienten in noch weit *erhöhtem* Maße der Fall ist, liegt in der Natur der *gewollten* gegenseitigen Beziehung.

*

Viel wichtiger jedoch als alle sozusagen «technischen» Gefahren der Hypnose bleibt die unumstößliche Tatsache, dass jede hypnotische Betäubung, werde sie nun des Experiments oder der Heilung wegen vorgenommen, eine *Isolation zwischen Willen und Gehirn* des Hypnotisierten schafft und dass diese Isolation bei vielfach hypnotisierten Personen allmählich auch ihre *Nach*wirkungen weit über die Zeitdauer der Hypnose hinaus erstreckt.

Ich meine hier nicht etwa den «posthypnotischen» Befehl, dessen Befolgung nur deshalb eintritt, weil ein Vorstellungsbild des Hypnotiseurs, zusammen mit einer in ihm latent vorhandenen bestimmten Zeitempfindung, die fluidischen feinen Körperkräfte, die dem Willen den Einfluss auf das Gehirn ermöglichen, während der Hypnose seiner Versuchsperson derart beeindruckt hat, dass sie nach

Ablauf der geforderten Zeit automatisch in Betäubung fallen und so das während der vorangegangenen Hypnose zwar *Befohlene*, aber *nicht Ausgeführte*, auf Grund des Willensimpulses des Hypnotiseurs nun *genau so* geschieht als wäre es *während* der hypnotischen Sitzung erfolgt.

Ich meine auch nicht jene etwa zu Heilzwecken erfolgte Hemmung der Willenseinwirkung, durch die sich der vorher Hypnotisierte dann im Wachzustand noch auf geraume Zeit hin zurückgehalten findet, etwa gewissen Neigungen nachzugeben, gewisse Befürchtungen zu hegen oder Ähnliches mehr. Dies alles sind noch vom Hypnotiseur *gewollte* Nachwirkungen, die streng genommen zu den Phänomenen der eigentlichen Sitzung gehören, wenn sie auch erst später in Erscheinung treten.

Die weitaus *bedenklicheren* Nachwirkungen treten bei oftmals Hypnotisierten dagegen als von keiner Seite gewollte Schädigungen auf und bestehen darin, dass es der an ein absolut passives *Mit-sich-schalten-lassen* gewöhnten Person mehr und mehr unmöglich wird, fremdem Willen, fremden suggestiven Einflüssen, nennenswerten *Widerstand* entgegenzusetzen.– –

Dagegen hilft selbst der in bester Absicht während der Hypnose ausgesprochene Befehl des Hypnotiseurs, die Versuchsperson dürfe sich von keinem anderen Menschen als ihm selbst beeinflussen lassen, nicht das mindeste. –

Sie wird wohl dadurch nur sehr schwer von anderer Seite her in *hypnotische Betäubung* zu versetzen sein, aber im Alltagsleben wird ihr

stets gehemmter Wille es nicht vermögen, das Gehirn in seiner ausschließlichen Gewalt zu behalten.

Es wird ein Tummelplatz für alle erdenklichen fremden Willensimpulse.

Dass ein solcher Zustand aber für die höhere seelische Entfaltung wünschenswert wäre, wird gewiss kein Mensch von einiger Einsicht jemals behaupten wollen.

Überdies handelt es sich bei der Anwendung der Hypnose zu Heilzwecken auch noch vorwiegend um die Abstellung gewisser Defekte, die eigentlich in das *moralische* Gebiet gehören.

Erfolgt solche Abstellung durch den *eigenen* Willen, wenn auch nach vielen Fehlschlägen und erst in langen Zeiträumen, so ist für den ganzen Seelenkomplex des Menschen dabei ein hoher, positiver Gewinn zu buchen.

Der Wille erlangt auf solche Weise mehr und mehr unumschränkte Macht über das Gehirn, und immer weniger werden fremde, nicht gewollte, ja selbst in der *eigenen* Konstitution gegebene unerwünschte *Einflüsse* dieses zu überwältigen vermögen.

Wird aber die Beseitigung solcher mehr oder weniger in das moralische Gebiet gehöriger Defekte durch *hypnotische* Einwirkung erstrebt, so kann wohl die unerwünschte *Erscheinung* schwinden, aber keineswegs ist auf solche Weise eine *seelische Förderung* erzielt, und die Macht

des Willens über das Gehirn, ohne die keine wahrhafte seelische Vollendung auf dieser Erde jemals möglich ist, wird dabei sukzessive immer mehr vernichtet. –

*

Es erhellt aus allem, was ich hier vorbringen konnte, und obwohl ich das Wesentliche stets nur streifte, dass die Beschäftigung mit der Hypnose in allen Fällen *ein sehr bedenkliches Spiel* ist und wahrlich nicht weniger Gefahren bergend, als die Ausübung spiritistischer Mediumschaft oder die Bemühung um die Fähigkeit zur Ausübung gewisser Fakirkünste.–

Das, was die tatsächlichen Erscheinungen der Hypnose beweisen, genügt, um auch selbst oberflächlichere Gemüter nachdenklich werden zu lassen, hinsichtlich der geheimnisvollen Regionen, in denen das Innenleben des Menschen sich abspielt.

Das *Wissen* um diese Erscheinungen kann zu einem *Hilfsfaktor* bei der *Gestaltung unseres Weltbildes* werden und so außerordentlich wertvoll für jeden einzelnen sein. *Niemals* aber werden diese Erscheinungen *an sich* der Menschheit Segen bringen und noch weniger können sie dazu führen, dem Erdenmenschen *das Geheimnis seines Daseins* zu enthüllen! –

Die Rätsel der Zukunft

Alt wie die Menschheit ist der Trieb des Menschen, vor seinem inneren Auge kommendes Geschehen im Voraus enthüllt zu erblicken, aber noch keiner, den diese Erde trug, vermochte es, den dichten, dunklen Vorhang zu zerreißen, hinter dem für ihn die Zukunft lag. Hier erwarte ich sofort den Widerspruch, denn – hatten nicht alle Völker ihre *Propheten*? – Hat man nicht tausendfach alte Kunde von *Sehern*, die der Zukunft Geheimnis wussten? – Sind nicht selbst in neuester Zeit des Nostradamus *Centurien* wieder hoch zu Ehren gelangt? – –

Es ist aber nichts von alledem mir unbekannt, und dennoch muss ich leider sagen, dass sich der Mensch mit wenig anderen Dingen in ähnlich unbelehrbarer Weise stets wieder selbst betrogen hat, als mit

dem Glauben an seine Macht, die Zukunft restlos zu durchschauen.– – –

Es hat wohl zu jeder Zeit Menschen gegeben, und man wird sie auch heute und in kommenden Zeiten finden, denen dann und wann Zukünftiges entschleiert wurde.

Alle Zukunft liegt ja in aller Gegenwart beschlossen, wie alle Gegenwart nur Folge aller Vergangenheit ist.

Durch mancherlei Mittel kann solche Entschleierung dem Menschen werden.

Mantische Künste können nicht minder auf Augenblicke intuitive Zukunftserkenntnis wecken, wie *die strahlenden Kräfte aus der Welt des reinen Geistes*, aber immer werden es nur *Fragmente* künftigen Geschehens sein, die so, meist in nächtig-symbolischen Bildern, sich dem Schauenden zeigen. –

Nie wird der Seher der Zukunft *Herr* über seine Gesichte sein!

Sie werden ihm zeigen, was er nicht sehen wollte, und was er sehnlichst zu schauen begehrt, werden sie verborgen halten. –

Er muss nehmen, was ihm seine Gesichte bringen und kann die Form nicht ändern, in der sie zu ihm kommen: bald in nüchterner Klarheit

und Eindeutigkeit, bald in phantastisch verschlungener Arabeskenfolge ...

Er ist nur Empfänger einer fernen Kunde, nicht der Entdecker unerforschten Landes. –

*

Es dürfte ersichtlich sein, dass ich hier von *prophetischem* Schauen rede, nicht aber von gesetzlicher Errechnung kommender Gezeiten, wie sie verborgener Wissenschaft allerdings möglich, – wenn auch noch nicht *restlos* möglich ist ...

Es wird wenig ändern, ob man bei solcher Errechnung kommende Gezeiten durch die Stellung der Erde im Weltenraume zu bestimmen suchen mag, oder ob man aus den bekannten Daten irdischen Geschehens sich ein Rechnungsnetz zu wirken weiß, um es dann aufzuspannen und in seinen Maschen künftiges Geschehen einzuknüpfen. – –

So unvollkommen die Methode uns heute auch noch erscheint, so wird sie doch des Menschen einziges, halbwegs sicheres Mittel werden, Zukünftiges im Voraus zu erkennen, so wie etwa die Wetterkundigen heutiger Tage aus der Luftdruckmessung an verschiedenen Stellen der Erde schon gar manches atmosphärische Geschehen im Voraus zu bestimmen wissen, obwohl gewiss auch hier noch Fehler unvermeidbar

bleiben, bis Erfahrung den verschiedenen Verlauf gesetzmäßig bedingter Erscheinungen in seiner Folgerichtigkeit erkennt.

Auch solcher Zukunfts-*Berechnung* werden zwar Grenzen gezogen sein, aber wie eng diese Grenzen auch bemessen sein mögen, so wird das durch sie umhegte Gebiet doch *mit relativer Gewissheit erforschbar* bleiben und so der Menschheit immer noch *mehr* Nutzen bringen, als jedes orakelmäßige und völlig dem Willen des Sehers entzogene Zukunftsschauen, obwohl auch dieser «Nutzen» für höhere Einsicht entbehrlich ist. – –

*

Irrige Spekulation hat sich zu der Anschauung verstiegen, als sei *alle* irdische *Zeit* vor einem ewigen Auge stete *Gegenwart*.

So konnte das monströse Gedanken-Gebilde entstehen, das alle Zeit wie einen aufgerollten Film betrachten lehrte, den man nur abzukurbeln brauche, um jeweils den gewünschten Zukunftsbildern zu begegnen.

Hochweiser Wissensdünkel hat in selbstgefälliger Breite solche Pseudoerkenntnis ausgesponnen und das Heer der Eintagsfliegen vor der Nachtlampe intellektuellen Wahns verfing sich so in diesem Spinnennetz, dass jeder, der es verschmäht an ihm seinen Halt zu suchen, voll hochmütigen Mitleids verachtet wird.

Aber die unerbittliche Wirklichkeit fragt ebenso wenig nach den Resultaten gedanklicher Spekulation, wie nach den wüsten Phantastereien des Aberglaubens.

Sie ist in sich selbst begründet und spottet jeglicher Theoreme, die sie erklärbar machen möchten.

Wer sich von dem Blendwerk eitler Lehrsätze täuschen lässt und nicht den Mut gewinnt, *der Wirklichkeit selbst* ins Auge zu blicken, wird stets mit seinen Gedanken am Gängelbande des Irrtums hängen.

*

Wohl ist auch die fernste Zukunft in der Gegenwart *enthalten*, aber auch ewigem Auge noch *nicht gegenwärtig*, sondern nur erschaute *Folge* gegenwärtigen Geschehens. – –

Da alle Erscheinung nur *Ausdruck wirkender Kräfte ist*, so kann auch *zukünftiges* Kräftewirken stets nur als *Erscheinung* dem Bewusstsein nahekommen, woher es sich erklärt, dass Zukunftsschau die *Bilder* künftigen Geschehens sieht, als wären sie bereits in irgend einer Region *vorhanden*. –

Dadurch konnte dann der Irrtum entstehen als sei alle Zukunft «ewige Gegenwart», und blutleeres Denken suchte solchem Irrtum Fundament zu unterbauen ...

*

Es ist schwer für menschliche Gehirne, sich anthropomorphem Denken zu entwinden, und so fand die Meinung Raum, als müsse es irgend eine Weltlenkung geben, der jegliches Geschehen bis zu den fernsten Ewigkeiten in jedem Augenblick entschleiert sei.

Man konnte sich nicht zu den freien Firnenhöhen der *Wirklichkeit* erheben, um von dort aus zu erspähen, was *Wahn* und was *Wahrheit* ist. – –

Die Weltlenkung, die man gedanklich erschlossen hatte, ist wahrlich gegebene Wirklichkeit, aber sehr wesentlich von dem Wahnbild verschieden, das in sich selbst leerlaufendes Denken sich entwarf. –

Das, was man «*Allbewusstsein*» nennen könnte, ist stets nur ein *bewusstes Sein* des *Augenblicks*, der *Folge* aller Myriaden Augenblicke *vorher*, – der *Zeugender* für alle Myriaden Augenblicke *nachher* ist. –

«Der Geist aber ergründet alles; auch die Tiefen der Gottheit», und so ist es dem Geiste zwar *möglich*, durch *Errechnung*, durch *Erschließung* und in tiefster *Selbstversenkung* durch das Innewerden seines eigenen Gesetzes sich das künftige Geschehen vorher zu entschleiern, allein die Sehnsucht solchen Wissensdranges ist nur gottes-*fernem* Geiste vorbehalten, und jene *höchste* Wirklichkeit, die sich als *Urlicht* in sich selbst erkennt, als Ursprung alles Seins und alles Daseins Krone, – – erfasst sich selbst von Ewigkeit zu Ewigkeit nur stets als vollbewusstes Sein des *Augenblicks*, – kennt keinen Drang, in sich *Vergangenes* zu suchen, noch durch das Wissen um *Zukünftiges* die absolute *Harmonie* des All-Erfassens, die der *Augenblick* ihr bietet, zu zerstören. – – – –

Hier merke auf, wer zu hören versteht! Es sind viele falsche Folgerungen aus den irrigen Grundprämissen über «Gott» und «Göttliches» gezogen worden, weil man vor die *Wirklichkeit* ein *Gedankenbild* schob, um es als Götze zu verehren, und dann hinwieder, wenn es sich als machtlos zeigte, mit ihm zu hadern oder gar es seiner Götzenherrlichkeit verlustig zu erklären.

Erst wenn dieses *Bild*, das man sich schuf, es anzubeten, für alle Zeit *vernichtet* ist, kann wieder «*Gott*» in seiner *Wirklichkeit* zur Menschheit reden! – – –

Dann aber wird auch der Mensch zu lernen wissen, dem Augenblick in voller Kraft zu leben und jeder Drang nach Erforschung der Zukunft wird ihn verlassen.

*

Die Nützung des *Augenblicks* erhebt den Menschen in *Göttliche Lebensform!* Die Myriaden Augenblicke, die schon sein *irdisches* Leben bilden, werden sich dann, einer Schnur kostbarer Perlen gleich, aneinanderreihen, bis er dereinst im Leben der Ewigkeit sich in dem steten *gleichen* Augenblick findet, der *ewiges* Erleben in sich schließt, – dem *Kleinod in der tausendblättrigen Lotosblüte*. – – –

«OM MANI PADME HUM!»

INHALT